Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 204 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Samstag, den 30. August 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf. für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto | 24. Jahrgang

Heute die Beilagen:

„Herd und Scholle"
und
„Landmanns-Sonntagsblatt"

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im Reichstag richtete Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen letzten Appell an das Haus für Annahme der Londoner Abmachungen.

* Drei kommunistische Abgeordnete wurden wegen der Schlägerei im Reichstage auf 20 Tage von den Sitzungen ausgeschlossen.

* Zur Völkerbundstagung in Genf trifft Mussolini am 2. September gleichzeitig mit Macdonald und Herriot ein.

* Aus Colombo wird gemeldet, daß die Deutschen vom 29. August ab wieder nach Ceylon zugelassen werden.

* In China droht ein neuer Bürgerkrieg in der Gegend von Schanghai auszubrechen.

Und dann . . .?

Aus dem Reichstag wird uns von einem parlamentarischen Mitarbeiter während der Debatte am Donnerstag über die Lage nach einer Auflösung geschrieben:

Ja, und was dann? Was dann, wenn der Reichstag aufgelöst wird? Das ist das geheimnisvolle Rätsel, die große, dunkle Frage, die jetzt, kurz vor der Entscheidung, alles bewegt von ganz rechts bis ganz links, von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten. Und weil diese Frage gar so geheimnisvoll, so dunkel und für alle wie für den einzelnen andererseits so entscheidend ist, ist doch im Reichstage bei den Vertretern des deutschen Volkes — wenigstens bei der großen Mehrzahl — ein ganz ungewohnt nachdenkliches Wesen zu verspüren. Noch weiß kein Mensch, wie des Schicksals Kugeln rollen werden, aber die Parteien rüsten zum Wahlkampf, der, wenn nötig, durch eine Neuwahl beendet werden soll.

Die Dunkelheit der Frage: Was dann? ist der Grund dafür, daß eigentlich nur die wahlfreudige Sozialdemokratie den Schleier dieses Bildes von Sais lüften will. Man glaubt dort an einen starken Wahlerfolg, der die Niederlage vom 4. Mai wieder wettmachen soll, und zwar derartig wettmachen, daß bei einer allgemeinen parlamentarischen Kräfteverschiebung nach links diese Bewegung auch eine neuzubildende Regierung widerzuspiegeln hat. Alles natürlich unter Weiterwirkung auf die zwei wichtigsten sozialdemokratischen Machtpositionen: die Reichspräsidentschaft Eberts und die Große Koalition in Preußen, in der bekanntlich die Sozialdemokratie eine maßgebende Rolle spielt. Doch darüber hinaus würde ein neuer linksorientierter Reichstag auch nicht für die landwirtschaftlichen Schutzzölle zu haben sein; gedenkt doch die Sozialdemokratie, den Wahlkampf nicht zuletzt mit dem Ruf: Gegen den Brotwucher! zu führen. Ein derartig eingestellter Reichstag, und demzufolge auch die neue Regierung, soll auch in den sozialpolitischen Fragen, also in der Regelung des Arbeitsverhältnisses, der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, Stellung nehmen. Vornehmlich natürlich in dem Kampf um die Arbeitszeit.

Eine solche Linksentwicklung, die man bei der Sozialdemokratie ersehnt, wird auf dem rechten Flügel der Regierungskoalition naturgemäß gefürchtet. Mag die Deutsche Volkspartei auch wohl glauben, Mandate zu gewinnen, so weiß man dort doch, daß bei einer wirklich starken Linksentwicklung die starke Stellung der Volkspartei, die sie zurzeit in der Reichsregierung hat, gebrochen wird. Hier liegt der Grund für die Versuche gerade der Volkspartei, den Deutschnationalen eine Verständigungsmöglichkeit zu schaffen, eine Brücke zu bauen, die Auflösung zu vermeiden. Man weiß, daß auch die der Volkspartei angehörenden Minister nach dieser Richtung hin alles mögliche versuchen. Schwierigkeiten tauchen natürlich auch für das Zentrum auf im Hinblick auf die Unmöglichkeit, etwa mit einer Linkskoalition zusammen die Agrarschutzzölle durchzubringen, was naturgemäß bei seinen starken ländlichen Wählerkreisen üblen Eindruck machen würde. Auch aus kulturell-religiösen Gründen — man denke dabei nur an das Schicksal des immer noch nicht erledigten Reichsschulgesetzes — ist man beim Zentrum über eine Linksorientierung auf Grund einer Neuwahl nicht gerade entzückt. Angesichts seiner eigenartig konstruierten Zusammensetzung fürchtet es natürlich weniger als die Deutsche Volkspartei.

All das will man auf deutschnationaler Seite in Kauf nehmen, weil man dort überzeugt ist, daß die Frage: Und dann? durch die Auswirkungen des Londoner Paktes sehr bald in vernichtender und daher die ablehnende Politik dieser Partei rechtfertigender Weise beantwortet werden wird und einen etwaigen Mandatsverlust verschmerzen ließe. Die Deutschnationalen erklären, daß sie aus wirtschaftlichen, nicht aus politischen Gründen gegen die Annahme sind, weil sie trotz Vernichtung der deutschen Finanz-, Wirtschafts- und Steuerhoheit die freiwillige Unterschrift unter Bestimmungen darstellt, die von uns nicht ausgeführt werden können. Daß also, wenn die Stellung der Entente, diese Bestimmungen nicht baldigst geändert werden, die Unerfüllbarkeit sich sehr bald zeigen, wird und damit alle Zusagen über künftige Räumung usw. hinfällig werden.

Aber alles ist Meinung, sind Hoffnungen und Befürchtungen, die doch — auch ganz anders Wirklichkeit werden können. Es kam ja meistens in den letzten sechs Jahren anders, als man denkt. Das weiß jeder im Reichstag. Und darum bleibt für sie alle, die vor der großen Frage: Was dann? stehen, doch letzten Endes ungelöst, bleibt nur die Hoffnung. Aber — „was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe?"

Der Endkampf im Reichstag.

Stresemanns letzter Appell.

(26. Sitzung.) CB. Berlin, 28. August.

Bei Beginn der heutigen Sitzung gedachte Vizepräsident Dr. Rießer des 175. Geburtstages Goethes. Auf einen Protest des Abg. Scholem (Komm.), daß Abgeordnete beim Betreten des Reichstagsgebäudes von den „Spitzeln Severings" belästigt werden, erwiderte Dr. Rießer, es handle sich nicht um Spitzel, sondern um Polizeibeamte, die pflichtgemäß ihre Kontrolltätigkeit ausüben. Die Anträge auf Amnestie der politischen Gefangenen wurden debattelos dem Rechtsausschuß überwiesen. Die Mittelparteien beantragten, daß die Reichstagsabgeordneten auch nach der Reichstagsauflösung bis acht Tage nach den Wahlen die Freifahrkarten behalten sollen. Abg. v. Graefe (Nat.-Soz.) und Kunze (Deutschsoz. Part.) bekämpften die Vorlage. Der Antrag wurde jedoch in erster und zweiter Beratung angenommen. Der sofortigen Vornahme der dritten Beratung widersetzte sich der Abg. v. Graefe (Nat.-Soz.).

Deutschnationale Anträge.

Von den Deutschnationalen sind eine Reihe von Entschließungen und Anträgen zur dritten Lesung der Gutachtengesetze eingegangen, und zwar zum Mantelgesetz, daß die Reichsregierung alsbald durch weitere Verhandlungen eine Herabsetzung der im Dawes-Plan vorgesehenen Belastung zu erwirken habe, spätestens binnen zwei Jahren.

Weiter wird beantragt, von dem Rechte Deutschlands, eine Nachprüfung seiner Leistungsfähigkeit zu verlangen, Gebrauch zu machen, um eine der zwischenzeitlichen Wirtschafts- und Finanzentwicklung Deutschlands entsprechende Herabminderung der Gesamtlast des Dawes-Plans herbeizuführen und im Wege der erforderlichen diplomatischen Verhandlungen mit allem Nachdruck darauf zu dringen, daß eine Grenze für die Gesamtleistungen Deutschlands vereinbart wird. Dann wird verlangt, daß die Abmachung der Londoner Konferenz nur in Kraft treten kann, wenn durch feste Abmachungen in völkerrechtlich bindender Form die Sicherheit geschaffen ist, daß die über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete spätestens bis zum 10. Januar 1925 geräumt werden. Der Vertrag soll auch nicht in Kraft treten, solange nicht durch die Reichsregierung in einer amtlichen, den alliierten Mächten abzugebenden Erklärung die in Art. 231 des Versailler Vertrages über die Entstehung des Weltkrieges enthaltene, der damaligen deutschen Reichsregierung abgezwungene Anerkennung der deutschen Schuld am Kriege förmlich widerrufen wird.

Die Aussprache selbst begann der Abg. Quaatz (D. Nat.), der erklärte, seine Parteifreunde gingen in die dritte Beratung und in die entscheidende Abstimmung hinein mit einem tiefen Gefühl der Enttäuschung und der Bitterkeit. Es scheine tatsächlich, als ob auf deutschem Boden und auf deutsche Kosten der Kampf zwischen den feindlichen Prinzipien Moskau und London ausgetragen werden solle. Die Einwände der Kommunisten gegen das Dawes-Gutachten seien durchaus richtig, aber sie entsprängen nicht deutschem Geiste, sondern den Direktiven von Moskau. Die Sozialisten kämpften dagegen unter dem Panier von London. Der Tonart der französischen Regierung höre man in der letzten Zeit allerdings einen etwas milderen Klang an. Ein gewisser Anfang der Räumung sei auch zu beobachten oder wenigstens versprochen. Der Redner begründete dann die von seiner Partei eingebrachten Anträge und Entschließungen und wandte sich gegen die Regierungspolitik, die geradezu eine Dawes-Propaganda gefördert habe. Er meinte zum Schluß, die Deutschnationalen hätten keinen Grund, den Wahlkampf gegen das Dawes-Gutachten zu fürchten.

Abg. Sollmann (Soz.) betonte die Notwendigkeit der Annahme des Gutachtens im Interesse der Befreiung des Rheinlandes. Wer den Revanchekrieg predige, sei ein Verbrecher am besetzten Gebiete. Der Abgeordnete polemisierte dann gegen die Deutschnationalen und meinte, ein nationaler Mann dürfte mit seiner nationalen Arbeit nicht warten, bis er Minister geworden sei. Wenn die Gegner der Gutachtengesetze nicht binnen 24 Stunden zur Besinnung kämen, dann müsse die Regierung an die Wähler appellieren.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erinnerte an die furchtbare Lage der Wirtschaft vor der Außerkraftsetzung des Achtstundentaggesetzes. Damals seien auch die Sozialisten der Meinung gewesen, daß man mit der alten Arbeitszeit die Wirtschaft nicht wieder aufrichten könne. Die jetzige Arbeitszeit sei freilich auch nicht ideal, sie werde geändert werden.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann,

der nun das Wort nahm, erinnerte an die jüngste Senatsrede Poincarés, worin dieser sich gegen Herriot und die in London vereinbarte Räumung der Sanktionsgebiete gewendet habe. Noch immer stände in Frankreich eine große Macht hinter Poincaré. Die Deutschen, die Poincarés Vernichtungswillen kennten, müßten doch etwas objektiver würdigen, was in London erreicht worden sei. Das sei doch etwas anderes als die Tendenz Poincarés, der einfach immer sagte: Ich habe Deutschland in den Klauen und lasse es nicht wieder los. London habe nicht unter dem Geiste von Poincaré gestanden. Es bestehe aber die Gefahr, daß dieser Geist wieder zum herrschenden in Europa würde, wenn durch Deutschlands Schuld die Verhandlungen scheiterten. Er sähe nicht, wie der Faden wieder angeknüpft werden könne, und wenn man nicht in irgendeiner Form zu einer Verständigung hier im Parlament komme.

Das Kompromiß, das in London geschlossen worden sei, könne natürlich nicht alle befriedigen. Die Annahme des deutschnationalen Antrages, der nach zwei Jahren eine Nachprüfung der deutschen Leistungsfähigkeit fordere, wäre politisch unklug, denn die Bestimmungen des Londoner Vertrages seien günstiger für Deutschland. Alle Völker würden erst an der Durchführung des Londoner Vertrages Erfahrungen sammeln. Später würden die Vertragsbedingungen den gesammelten Erfahrungen entsprechend leicht geändert werden können. Die deutsche Reichsbahn bleibe auch in der neuen Organisationsform durchaus in deutscher Hand. Das Gerücht sei falsch, daß am 10. Januar von der Entente geprüft werde, ob Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt habe.

Poincaré habe 1923 gesagt, er werde 24 Stunden nach Aufhebung des passiven Widerstandes mit Deutschland über die Reparationsfrage verhandeln. Als dann der Widerstand aufgegeben worden sei, hätte sich Poincaré um die Erfüllung seiner Zusage herumgedrückt, indem er dem passiven Widerstand eine andere Auslegung gegeben und behauptet habe, er bestünde noch weiter. Der Minister wies in diesem Zusammenhange die Behauptung zurück, daß im Vorjahre das Reichsministerium an eine Lostrennung des Rheinlandes gedacht habe. Der Weg von Versailles bis London habe eine starke Änderung in der Einstellung der Welt zu Deutschland gebracht. Wenn man den Weg in eine bessere Zukunft gehen wolle, dürfe man sich nicht weigern, den Boden des Londoner Vertrages zu betreten.

Reichsfinanzminister Dr. Luther betonte, daß gegenüber den jetzt bestehenden weitgehenden Kontrollrechten der Garantiekommission in London eine wesentliche Milderung erreicht worden sei. Der Kommissar habe bei normalem Zustande der Wirtschaft nur das Recht auf Auskunfterteilung.

Erklärungen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei.

Abg. Fehrenbach (Zentr.) verlas eine längere Erklärung seiner Partei, worin es heißt, wenn durch eine Ablehnung der Gutachtengesetze das deutsche Volk in neue Unsicherheit und Notstände hineingestoßen werde, so müsse die Verantwortung denen zugeschrieben werden, welche in falscher Einschätzung der verantwortlichen Lage und in politischer Verblendung den Weg versperrten.

Abg. Dr. Zapf (D. Volksp.) verlas eine Erklärung, in der ausgeführt wird, die Deutsche Volkspartei könnte den Anträgen der Deutschnationalen nicht zustimmen, weil sonst neue Verhandlungen notwendig wären. Die Volkspartei würde aber eine weitere Hinausziehung der Frage nicht verantworten können. Die Anträge seiner Partei seien dagegen eine Plattform, auf die sämtliche Parteien treten könnten.

Abg. Thaelmann (Komm.) verlangte die Ablehnung des Gutachtens und ein Bündnis mit Sowjetrußland. Er wurde wegen beleidigender Angriffe gegen die Regierung zweimal zur Ordnung gerufen.

Abg. Graf v. Reventlow (Nat. Soz.) bezeichnete den Londoner Pakt als ein Zeichen der nationalen Schwäche der Regierung. Er erhielt wegen unparlamentarischer Äußerungen gegen den Reichspräsidenten eine Rüge.

Graf Reventlow meinte weiter, eine Ablehnung würde in Amerika den Einfluß des Präsidentschaftskandidaten Lafollette stärken. Die Nationalsozialisten würden das Gutachten auch dann abgelehnt haben, wenn die sofortige Ruhrräumung zugestanden wäre.

Abg. Schiffer (Dem.) meinte, das amerikanische Volk würde die Nation als Friedensfeind betrachten, die das Gutachten ablehnt, und würde seine wirtschaftliche Unterstützung den anderen zuwenden.

Abg. Dr. Pfleger (Bayer. Vp.) erklärte, seine Fraktion habe gegen das Eisenbahngesetz ernste Bedenken, werde diese aber im Interesse des besetzten Gebietes zurückstellen und den Vorlagen zustimmen.

Abg. Alpers (Wirtsch. Ver.) stimmte den Vorlagen zu. Mit der Londoner Konferenz sei offenbar eine Veränderung der außenpolitischen Atmosphäre im Sinne einer Abkehr von der Gewaltpolitik eingetreten.

Abg. Kuntze (Deutschsoz.) lehnt das Gutachten ab, weil es für die jüdische Hochfinanz nur ein Mittel bedeutet, das deutsche Volk in ewige Zinsknechtschaft zu führen Die Folge werde der fürchterlichste Volksbankerott aller Zeiten sein.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Auf Vorschlag des Vizepräsidenten Dr Rießer wird gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten die Sozialbesprechung vertagt. (Rufe bei den Komm.: Schiebung! Kuhhandel!)

Gegen 7 Uhr wird die Einzelbestimmung und Schlußabstimmung auf morgen vormittag 10 Uhr vertagt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Bau des Mittellandkanals.

Die Gesellschaft zur Förderung der Wasserwirtschaft im Harz hielt in Bad Harzburg ihre Hauptversammlung ab. Es waren u. a. das Reichsverkehrsministerium, das preußische Ministerium für Landwirtschaft, der Oberpräsident, das braunschweigische Staatsministerium, mehrere Kreisausschüsse und viele Gemeinden vertreten. In den Vorträgen und Aussprachen kam die Hoffnung auf baldige Vollendung des Mittellandkanals zum Ausdruck. Geheimer Baurat Volk meinte, daß eine sichere Aussicht für die Verwirklichung des Kanalplanes, allerdings mit auswärtigem Kapital, vorhanden sei und dann würden auch Talsperren gebaut werden müssen. Man könne mit einer Bauzeit von fünf bis sechs Jahren rechnen. Ferner wurde die Anlage von drei Kraftwerken besprochen.

Steuerforderungen des Einzelhandels.

In Hannover fand der 22. Verbandstag des Verbandes der Handelsschutz- und Rabattsparvereine Deutschlands e. V. statt. Die stark besuchte Hauptversammlung wurde zu einer großen Kundgebung für Handel und Gewerbe. Namhafte Wirtschaftsvertreter, so die Reichstagsabgeordneten Hugo Borrmann und Beythien, sprachen über die wirtschaftliche Not des selbständigen Mittelstandes. Die Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden waren zahlreich vertreten. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der Aufhebung der Preistreibereiver-

ordnung, des Preisschilderzwangs, Ermäßigung der Umsatzsteuer, Fortfall der Steuervorauszahlungen und allgemeine Herabsetzung aller Steuersätze verlangt wird.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Mai wurden eine Anzahl Kommunisten verhaftet unter der Anschuldigung, in Potsdam ein Bombenattentat geplant zu haben. Von den 18 Verhafteten sind bis jetzt wieder 10 entlassen worden, da sich die Angelegenheit als ziemlich harmlos herausstellen soll.

Düsseldorf. Der hier eingerichtete französische Nachrichtendienst soll am 2. September aufgelöst werden.

Wien. Bundeskanzler Seipel, der sich von den Folgen des auf ihn verübten Attentats erholt hat, wird nächste Woche wieder in Wien seine Amtsgeschäfte übernehmen.

Rom. Wie gemeldet wird, haben die wegen des Mordes an Matteotti Verhafteten die Tat eingestanden.

Um die Erzberger-Mörder.

Ungarn verlangt Gegenseitigkeit.

Die deutsche Gesandtschaft in Budapest erhielt die Antwort der ungarischen Regierung auf die deutsche Note, in der die Auslieferung des Schulz und Tillessens verlangt wird. In bezug auf Schulz weist die ungarische Regierung darauf hin, daß das normale Auslieferungsverfahren sich im Gange befindet und erklärt, daß die deutsche Gesandtschaft seinerzeit von dem Ergebnis des Verfahrens verständigt wird. Ferner erklärt die ungarische Regierung, daß die Nachforschungen behufs Verhaftung Tillessens mit voller Energie geführt werden.

Die beiden deutschen Kriminalbeamten, welche zur Feststellung des Schulz nach Budapest gereist waren, sind nach Berlin zurückgekehrt. Die Unterbringung der Mörder in der Villa Gömbös hat der Abgeordnete Ulain vorgenommen, an den sie sich gewandt hatten. Der Hauptpunkt in den Auslieferungsverhandlungen ist die Frage, ob Deutschland an Ungarn Gegenseitigkeit gewährt in bezug auf Auslieferung politischer Verbrecher, was bisher nicht der Fall gewesen ist, und ob die Tat des Schulz und Tillessen als politisches oder unpolitisches Verbrechen aufzufassen ist.

Steuerkalender für September 1924.

Von Hugo Meyerheim, M. d. O.

Zur vereinfachten und kostenfreien Steuerzahlung empfiehlt sich die Eröffnung eines Girokontos bei der örtlichen Spar- oder Girokasse.

5. Sept.: Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 31. Aug. 1924 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung vorliegt und sobald dieser 12 Mark erreicht hat (Finanzkasse), alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten.

10. Sept.: 1. Fälligkeit der allgemeinen Umsatzsteuer, Luxussteuer, Anzeigensteuer, Beherbergungssteuer, Verwahrungssteuer und Tattersallsteuer nebst Einreichung der Voranmeldung pro Monat August 1924 (Monatszahler). Schonzeit 7 Tage. (Finanzkasse für Umsatzsteuer.)
2. Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommen- bzw. Körperschaftssteuer (Schonzeit 7 Tage) aller Steuerpflichtigen, die die zu 1. genannten Steuern monatlich zahlen müssen. (Die Voranmeldung ist an die Umsatzsteuerdienststelle zu richten und der Betrag an die Finanzkasse, die für die Umsatzsteuer zuständig ist, zu leisten.)
3. Fälligkeit der Kirchensteuer der evangelischen und katholischen Gemeinden aller Monatszahler. Schonzeit 7 Tage. (Finanzkasse.)
4. In Preußen: Fälligkeit der Gewerbeertragssteuer-Voranmeldung und -Vorauszahlung aller Monatszahler. Schonzeit 7 Tage. (Steuerkasse.)

15. Sept.: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. September 1924 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung vorliegt und sobald dieser 12 Mark erreicht (Finanzkasse), alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten.
2. In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer pro September 1924. (Steuerkasse.)

25. Sept.: Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. September 1924 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung vorliegt und sobald dieser 12 Mark erreicht (Finanzkasse), alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten.

30. Sept.: Letzter Termin zur Einreichung der Handels-Goldbilanz und des Inventars, nötigenfalls der beizufügenden Erläuterung. Das Inventar ist nur dann einzureichen, wenn die Eröffnungsbilanz nicht aufgestellt worden ist. (Finanzamt.) Für Gesellschaften, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, ist die Frist bis 30. November verlängert.

Lokales und Provinzielles.

Holver, den 30. August 1924.

☐ **Fast unveränderte Großhandelspreise.** Die auf den Stichtag des 26. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 19. August nahezu unverändert.

☐ **Postalische Neuigkeiten zum 1. September.** Vom 1. September an werden im Verkehr mit Finnland dringende nichtsperrige Postfrachtstücke sowohl auf dem direkten Seewege wie auch über Schweden zugelassen. Ferner ist vom 1. September an die Aufgabe von Postanweisungen nach Chile gestattet. Meistbetrag 100 amerikanische Dollar, mit vorübergehender Beschränkung auf den Gegenwert von 100 Rentenmark. Postanweisungen aus Chile nach Deutschland sind, gleichfalls unter Ausstellung auf amerikanische Dollar, schon seit einiger Zeit zugelassen.

—* **Die westfälischen Sparkassen im Juli.** Auch der Monat Juli hat, wie uns die Landesbank in Münster mitteilt, den westf. Sparkassen einen erheblichen Zugang an Spareinlagen gebracht. Sie haben sich von 32,6 auf 37,6 Millionen Goldmark, also um nicht weniger als 5 Millionen Goldmark erhöht. 9000 neue Sparer wurden gewonnen. Auffallend ist die Stetigkeit, mit der das Anwachsen der Spareinlagen erfolgt. Seit Einführung der Wertbeständigkeit der Spareinlagen, also seit Beginn des Jahres, hat jeder Monat 7—9000 neue Sparer und 4—6 Millionen Goldmark an Spareinlagen den westfälischen Sparkassen zugeführt. Die Scheckeinlagen halten sich auf einer beachtenswerten Höhe. Obwohl es sich hierbei vorzugsweise um Geschäftsgelder der Gewerbetreibenden handelt, weist der Betrag an Scheckeinlagen trotz der jetzigen kritischen Zeit kaum eine Schwankung auf. Der Gesamtbetrag belief sich Ende Juli auf 40 Millionen Goldmark. Im Juli hat sich die Zahl der Scheckkunden bei den westfälischen Sparkassen um 2000 Konten erhöht.

§ **Halver,** 29. Aug. Für die Erhebung der zweiten Kirchensteuer-Rate von Lohn- und Gehaltsteuerpflichtigen setzt das Presbyterium in einer Anzeige unsrer heutigen Nummer die Termini auf die Tage von Montag den 1. bis Sonnabend den 6. September an. Herr Rendant Altemüller erhebt die Beträge vormittags von 8,30 bis 12 Uhr in seiner Wohnung, nicht wie bisher im Konfirmandenhause, das kürzlich im Inneren gründlich ausgebessert worden ist. Da eine Anzahl Zahlungspflichtiger noch mit der ersten Rate im Rückstande ist, so weist das Presbyterium auch diese besonders auf die Termine hin.

& **Halver,** 29. Aug. Heute wurden auf unserem Friedhofe 2 Personen beerdigt, denen es beide vergönnt gewesen war, ihre Goldene Hochzeit zu begehen, nämlich die am 23. Okt. 1850 geborene Frau Th. Dörscheln zu Bommert, Henriette geb. Panne, die am 1. Februar ds. Js. ihre Goldene Hochzeit feiern konnte, sowie der am 16. Dezember 1843 geborene Otto Nockemann zu Ehringhausen, welcher vor mehr als 5 Jahren, am 4. April 1919, seine Goldene Hochzeit feiern konnte.

= **Halver,** 29. Aug. Wie bereits durch Inserat bekannt gegeben, veranstaltet der Artillerieverein Haspe gelegentlich eines Ausfluges nach hier, am Samstag abend im Haus zur Fuhr einen Vaterländischen Abend bestehend in Musikvorträgen des berühmten Hasper Orchesters unter Leitung des Musikdirektors Henning Haspe, Ansprachen, Deklamationen usw. Der Artillerieverein hat die Mitglieder des hiesigen Landwehrvereins sowie dessen Freunde zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen. Wir verfehlen nicht auch an dieser Stelle auf den Unterhaltungsabend hinzuweisen.

* **Halver,** 29. Aug. Der Motor- und Radsportverein „Elberfeld-Süd" wird am kommenden Sonntag eine Radzuverlässigkeitsfahrt veranstalten. Drei Personen-Kraftwagen und 5 Motorräder werden die Fahrt als Kontrolle begleiten. Die Strecke geht von Elberfeld über Ronsdorf, Lüttringhausen, Beyenburg, Grüne, Halver, Oberbrügge, Meinerzhagen und zurück.

* **Schalksmühle,** 28. Aug. Die politische Gemeinde hat in dankenswerter Weise 1000 Mk. für die Friedhofsherstellung bewilligt. Hoffentlich folgt die Gemeinde Hülscheid diesem Beispiel. Oberhalb des alten Friedhofes soll ein Fahrweg in die Asenbach angelegt werden. Da ist es erforderlich, daß das Friedhofstor versetzt wird, um eine scharfe Kurve zu vermeiden. Die Kirchenvertretung wird dem Plan wohl in allgemeinem Interesse ihre Zustimmung geben.

Dahl, 28. Aug. Gestern mittag entstand auf dem Anwesen des Landwirts Bergfeld in Düringhausen Feuer. Den herbeigeeilten Wehren der Umgegend gelang es, das Wohnhaus zu schützen, obschon das Dach den Flammen zum Opfer fiel. Die Scheune brannte vollständig nieder.

Vorhalle, 29. Aug. Ein gräßliches Unglück stieß einem Knecht auf dem benachbarten Gute Hülsberg zu. Bei der Arbeit an einem Getreideschober drang ihm der Zinken einer Heugabel in den Hals. Um eine Verblutung zu verhindern, ließ man vorläufig das Eisen in der Wunde stecken und sägte den Stiel ab. Inzwischen gelang es nun dem Arzte, den gefährlichen Fremdkörper herauszuziehen. Der Kranke hat die Knr gut überstanden, und befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Nah und Fern.

○ **Die erste Fahrt des „Z. R. III".** Das neue deutsche, zur Auslieferung an Amerika bestimmte große Zeppelin-Luftschiff „Z. R. III" hat seine erste Fahrt, die sog. Werkstättenfahrt, glücklich überstanden. Das Luftschiff stieg in Friedrichshafen auf und flog in Richtung Lindau. Die Fahrt fand bei stürmisch-regnerischem Wetter statt. Sie diente vor allem der Erprobung der Motoren, der Fahrgeschwindigkeit sowie der Tragfähigkeit, Manövrierfähigkeit und Vermessungstätigkeit. Das Schiff bewegte sich im allgemeinen in einer Höhe von 400 Meter. Trotz des schlechten Wetters verlief die zweistündige Fahrt in allen Teilen zur vollen Zufriedenheit der Leitung. „Z. R. III", das jüngste Wunder deutscher Luftschiffbautechnik, wurde von einer großen Menge bestaunt und bejubelt.

○ **Vierzehntausend kleine Sparer betrogen.** In Berlin ist das Bankhaus Willi Bruß zahlungsunfähig geworden. Bruß gründete bald nach Kriegsende sein Unternehmen und verstand es dabei, sich das Vertrauen einiger rechtsradikaler politischer Gruppen zu erschwindeln. So gelang es ihm bald, zahlreiche Beträge der kleinen und kleinsten Sparer, von 5 Mark aufwärts, an sich zu bringen. Bruß versprach einen Jahreszinssatz von 72 % — aber er konnte ihn nicht zahlen. Es haperte in der Kasse der Bank. Die Polizei schritt ein und stellte fest, daß von den einigen Millionen Mark, die mehr als 14 000 Beamte, kleine Geschäftsleute und Arbeiter im Laufe der Zeit bei Bruß zusammengespart hatten, nichts mehr vorhanden ist. Herr Bruß ist wegen angeblicher Geisteskrankheit in ein Sanatorium gegangen. Die Staatsanwaltschaft wird ihn genau untersuchen lassen. Die Sparer jedenfalls sind ihren Notgroschen los.

○ **Deutsche Sänger am Hermannsdenkmal.** Eine große Kundgebung der deutschen Sänger fand am Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald statt, zu der sich trotz des ungünstigen Wetters Tausende von Sängern und Sangesfreunden eingefunden hatten. Nach Gesangsvorträgen ergriff Rechtsanwalt List-Berlin das Wort. Seine Ansprache gipfelte in einem Bekenntnis zum Deutschtum und in einer Mahnung zur Mitarbeit für das Wohl des ganzen Volkes.

⊙ **Seeräuber am Werk.** Der Kapitän des Schiffes „Mulhouse" hat telegraphiert, daß sein Schiff im Atlantischen Ozean von Seeräubern überfallen worden sei, die die Likörladung im Werte von 300 000 Dollar raubten.

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Abt.

17) (Nachdruck verboten.)

Kaum ein Dutzend Schritte hatte er gemacht, da kam ihm das so überzeugend zum Bewußtsein, daß er am liebsten gleich auf der Stelle umgekehrt wäre und sich für seine Flegelei entschuldigt hätte. Das tat er zwar nicht, sondern begab sich zunächst zu seinem Mittagessen; aber sobald das erledigt war, eilte er in das Geschäft zurück.

Wieder hörte er schon von draußen die Schreibmaschine klappern. Trieb sie das Geschäftsinteresse so weit, daß sie sich überhaupt keine Pausen gönnte? — Oder machte sie vielleicht Ueberstunden?

Sie saß ganz in ihre Arbeit vertieft und wandte erst zu flüchtigem Aufblick den Kopf herum, als er schon halbwegs vor ihr stand. Es zuckte über ihr Gesicht, da war er vollends zu ihr hingeeilt und hatte eine schöne langgestielte Rose ihr auf die Schreibmaschine gelegt.

Dann stand er da, den Kopf demütig geneigt, die Augen flehend zu ihr erhoben, die Hände bettelnd gefaltet und sah so bildhübsch, so liebenswürdig und gewinnend aus, daß der unmutige Schatten, der über des Mädchens Stirn gehuscht, dahinschwand und einem leisen Lächeln Platz machte, während sie kopfschüttelnd fragte:

„Aber, Herr Müllenhof, was soll das heißen?"

„Das soll durch die Blume heißen, daß ich mich zum Dank dafür, daß Sie mir einen Rüffel ersparten, ganz unqualifizierbar benommen habe. Aber ich will's auch ganz gewiß nicht wieder tun."

Jetzt glich er einem kleinen dummen Jungen, der sie treuherzig und doch voller Durchtriebenheit ansah. Käthe Eilert lachte, nahm die Rose und roch daran.

„Brav von Ihnen. Aber der gute Vorsatz hätte mir auch genügt, die Barauslagen hätten Sie sich ersparen können."

Er nickte schwer.

„Ja, auf meine vier Zehntel Schöneberger Schloßbräu habe ich heute mittag verzichten müssen. Aber der Mensch muß auch mal ein Opfer bringen können."

„Das muß er," bestätigte sie. „Doch Ihre Mittagspause brauchten Sie nicht auch zu opfern. Es ist erst fünf Minuten nach eins."

„O bitte, das ist kein Opfer, das ist eine Belohnung, die ich mir zudiktiere," gab er keck zurück, und sah die Kontoristin mit einem jener Blicke an, darunter noch jedes kleine Mädchen windelweich geworden war.

Doch Käthe Eilert wurde nur ernst, legte die Rose aus der Hand, die Finger wieder auf die Tasten ihrer Schreibmaschine und sagte: „Dann muß ich aber bitten, daß Sie sich an Ihrem eigenen Pult belohnen, denn ich habe noch zehn Seiten zu kopieren."

Es war, als hörte er gar nicht, was sie sagte. Seine Augen ruhten auf ihren Händen. Kinderkleine, rundlich-weiße Grübchenhände mit spitzen Fingern und rosigen Nägeln. So mollige Hände, wie gemacht zum Streicheln und Küssen. Jetzt auf einmal aber, als ob sie dartun wollten, wie sie Verwegenheiten abzuwehren verstanden — hui, wie die weichen, zärtlichen Finger mit zornigem Ruck gleich Katzenkrallen sich plötzlich krümmten und nun — tipp tipp — tipp tipp tipp — ordentlich wütend beginnt die Schreibmaschine zu klappern — was stehst du noch immer da — scher' dich fort — tipp tipp!

Er lächelt und sieht ihr zu, streift mit einem Seitenblick die schwarze Aktenmappe, die neben ihr liegt und auf kleinem Nickelschild ihren eingravierten Namen trägt: Käthe Eilert.

Ein Laut der Freude kommt von seinen Lippen, ein ganz beglücktes: „Ah — Käthe heißen Sie, Käthe." Seine Stimme liebkost den Namen förmlich.

Ein paarmal klappert die Schreibmaschine noch, dann erst bestätigt Fräulein Eilert trocken:

„Jawohl, Käthe heiße ich. Ein überraschender Name, nicht wahr?"

„Mein Lieblingsname ist's," sagt der schöne Rudi und macht ein Gesicht, als schmecke er irgend eine Köstlichkeit.

„Ach! Der auch?"

Ein Spottruf und aus den braunen Augen ein blitzartiger Aufblick, der deutlicher spricht, als Worte reden können:

„Bei wie vielen hast du dich wohl schon mit dem gleichen Trick angenehm zu machen gesucht, und meinst, ich fiele auch darauf rein?"

Er hält ihrem Spotten lächelnd stand, neigt wie zustimmend das Haupt:

„Ja, der auch — der ganz besonders — der nämlich wirklich! Und schon von lange her," ruft er plötzlich ganz veränderten Tones und blickt mit einem Gesicht vor sich hinaus, als steige eine lang vergessene Erinnerung wieder vor ihm auf. — „Ich habe mal eine kleine Freundin gehabt, und die hieß Käthe."

„Ach, wirklich?" spottet sie wieder.

Er nickt noch versonnener als zuvor. „Ja, wirklich. Und eine kleine Freundin war's auch — acht Jahre war sie alt, als sie gerade am Ostermorgen starb — ich war so etwa neun — und ich weiß noch wie heute, wie sie mich mit Gewalt von ihrem Grab wegtragen mußten, weil ich mir ein Loch in die schwarze Erde gewühlt hatte und immer da hineinrief: „Komm doch wieder, Käthe! Hörst du nicht? Wiederkommen sollst du!"

Ein fremder Ton schwang in seiner Stimme, ein leises Beben, als empfinde er noch einmal etwas von dem heißen, ungebärdigen Kinderschmerz. Wie er sich dessen bewußt wird, lacht er plötzlich verlegen, fast schamhaft auf und spöttelt mit gemachtem Schneid:

„Na ja, lang, lang ist's her. Und so was gibt sich mit der Zeit."

Minutenlang bleibt es still. Käthe Eilert hat die Hände auf der Tischplatte leicht ineinander gefaltet und sieht mit klugem Blick den vor ihr Stehenden an. So sagt sie endlich langsam:

„Daß sich doch die Menschen so oft gerade ihrer besten Eigenschaften schämen!"

Der schöne Rudi wird rot über das ganze Gesicht. Er schämt sich jetzt wirklich vor den braunen Augen, die ihn so klar und wissend anschauen, als sähen sie tief hinein in all seine kleinen und großen törichten Eitelkeiten und Phantastereien. Das ärgert ihn, und dabei hat er doch so ein warm aufsteigendes Gefühl: Was war dieses kleine Mädchen doch für ein lieber, verständiger Kerl! Auch er sieht sie an, als betrachte er sie so recht eigentlich zum erstenmal. Dann nickte er, wie zur Bestätigung ihrer Worte:

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Die Allgemeinverbindlichkeit des Schiedsspruches im Bankgewerbe.) Vom Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung ist die allgemeine Verbindlichkeit des vom Arbeitsminister für verbindlich erklärten Schiedsspruchs vom 28. Juli, der eine Erhöhung der Gehälter um 10 % vorsah, ausgesprochen worden. Damit erstreckt sich der Schiedsspruch auch auf alle Banken (mit den bekannten Ausnahmen), welche dem Reichsverband der Bankleitungen nicht angehören.

Leipzig. (Streik der Straßenbahn-Angestellten.) Infolge nichtbewilligter Lohnforderungen beschlossen die Leipziger Straßenbahn-Angestellten in den Streik zu treten. Infolgedessen liegt der gesamte Straßenbahnverkehr still.

London. (Obst- und Gemüsezufuhr bedroht.) Der Streik auf dem Obst- und Gemüsemarkt in London hat eine ernste Wendung genommen. Der Generalsekretär der Transportgewerkschaften hat einen Befehl herausgegeben, daß die Transportgewerkschaften vorläufig nicht mehr Obst und Gemüse für den Londoner Markt befördern sollen. Die Gewerkschaftsbeamten in den Häfen werden die Unterausschüsse dort einberufen, um den Arbeitgebern mitzuteilen, daß sie keinerlei Obstlieferungen weiterleiten würden, bis nicht die Arbeitgeber ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen mit den Streikenden erklärt hätten.

Barmen. (Die Aussperrung im rheinisch-westfälischen Baugewerbe.) Die Einigungsverhandlungen im rheinisch-westfälischen Baugewerbe sind wieder gescheitert. Die Gewerkschaftsvertreter erhoben insbesondere für die ungelernten Arbeiter Forderungen, die nicht bewilligt wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Drei Jahre Gefängnis für einen Kommunisten.** Der fünfte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den kommunistischen Parteisekretär Erich Hausen aus Kottbus wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehen gegen das Gesetz zum Schutz der Republik zu drei Jahren Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

§ **Beleidigung der Reichswehr und ihres Führers.** Vor dem Münchener Schwurgericht hatte sich der frühere Hauptschriftleiter Dr. Tafel-Planegg wegen Beleidigung des Generals von Seeckt und der deutschen Reichswehr zu verantworten. Er hatte in der Großdeutschen Zeitung ein Eingesandt veröffentlicht, in dem zu dem von General von Seeckt im November 1923 dem Reichsheer für seine Haltung ausgesprochenen Dank ausgeführt ist: „Und da gibt sich ein früherer Monarchist her und spricht diesem zusammengeleimten Söldnerheere für die Erschießung echt deutscher Leute seinen Dank aus." Das Urteil lautete auf 1000 Mark Geldstrafe eventuell 20 Tage Gefängnis.

§ **Ein fahrlässiger Chauffeur ins Gefängnis.** Das Schöffengericht Spandau verurteilte den Chauffeur Bruno Gnädig zu zwei Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, weil er einen Radler überfahren und ohne sich um den Verletzten zu kümmern davongerast war.

§ **Gefängnis für einen kommunistischen Abgeordneten.** Vom Schwurgericht München wurde der kommunistische Landtagsabgeordnete Schlaffer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wegen Teilnahme an dem geheimen Bezirksparteitag der Kommunisten in der Germania-Brauerei in München. In der Urteilsbegründung sprach das Gericht die Überzeugung aus, daß die kommunistische Partei in Bayern trotz des Verbotes weiterbestehe und daß eine neue Parteiorganisation aufgezogen worden ist.

§ **Belgisches Schandurteil.** Das belgische Kriegsgericht in Ketwig verurteilte einen Wirt zu 17 Tagen Gefängnis und 750 Mark Geldstrafe, weil er bei einem Feuerwehrverbandsfest die schwarz-weiß-rote Flagge zur Dekorierung des Festsaales benutzte und weil patriotische Lieder gesungen worden waren.

Börse und Handel.

* **Börsenbericht.** Berlin, 28. August. Auf allen Märkten zeigte sich heute Angebot, welches an sich aber nicht erheblich war, bei der mangelnden Aufnahmelust und Zurückhaltung jedoch genügte, um die Kurse allgemein nach unten zu drücken. Auch heimische Anleihen wurden in die rückläufige Kursbewegung einbezogen, so daß es bei der Kriegsanleihe und den preußischen Konsols zu erheblicheren, bei den anderen Renten zu geringeren Kursabschlägen kam. Die Spannung ist auf das höchste gestiegen. Kriegsanleihe 745.

* **Die Berliner Devisenbörse vom 28. August nennt amtlich:** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,82—18,91; holl. Gulden 162,39—163,21; franz. Frank 22,67—22,79; belg. 21,00—21,10; schweiz. 78,85—79,25. **Sonst keine nennenswerten Kursänderungen.**

* **Verkaufsbedingungen des Kali-Syndikats.** Für alle Aufträge, die ihm vom 1. Sept. bis einschl. 15. Okt. aus dem Inlande zugehen, gewährt das Kali-Syndikat einen dreimonatigen Wechselkredit. Die Diskontspesen (Reichsbanksatz) sind zur Hälfte vom Besteller und zur Hälfte vom Syndikat zu tragen. Die Kosten für den Wechselstempel übernimmt das Syndikat. Bei fristgemäßer Zahlung gewährt es außer dem üblichen Kassaskonto von 1½ Prozent eine Sondervergütung von 1¼ Prozent je Monat auf den Nettorechnungsbetrag vom Fälligkeitstage der Rechnung an, jedoch nicht über drei Monate hinaus. Die Risikoprämie von 1 Prozent sowie die im Rundschreiben vom 10. Juli d. Js. genannten Rabatte bleiben unverändert.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	28. 8.	27. 8.		28. 8.	27. 8.
Weiz., märk.	205-210	203-209	Weizkl. f. Brl.	12,2	12
mitteld.	—	—	Rogkl. f. Brl.	11,1	10,9
Rogg., märk.	161-168	155-162	Raps	315-325	312-325
pommerscher	—	—	Leinsaat	415-425	415-425
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	29-33	28-32
Futtergerste	182-187	182-187	kl. Speiseerbs.	18-20	18-20
Braugerste	205-216	205-216	Futtererbsen	14-16	14-16
Hafer, märk.	158-167	157-166	Peluschken	13-15	13-15
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	15-17	15-17
westpreuß.	—	—	Wicken	14-16,5	14-16,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	10,5-11	10,5-11
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	—	—
Bln. br. inkl.			Seradella	11-11,5	11-11,5
Sack (feinst.			Rapskuchen	12,6	12,6
Mrk. ü. Not.)	28,2-31	28-30,5	Leinkuchen	22-23	22-22,5
Roggenmehl			Trockenschtzl.	11,6	11,6
p. 100 Kil. fr.			ww. Zuckschn.	18-24	18-24
Berl. brutto			Torfml. 30/70	8,3	8,1
inkl. Sack	22-25,5	22-25	Kartoffelfl.	20-20,5	21

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Evangel. Kirchengemeinde Halver.

Kirchensteuer.

Die zweite Rate der Kirchensteuer wird von den Lohn- und Gehaltssteuerpflichtigen täglich von **Montag, 1. Sept. bis Sonnabend, 6. Sept. einschl.** vormittags 8½ Uhr bis 12 Uhr mittags **im Hause des Herrn Rendanten Altemüller** erhoben.

Auch alle noch rückständigen Zahlungspflichtigen seien an diesen Termin dringlichst erinnert.

Halver, den 29. Aug. 1924.

Das Presbyterium:
Dr. Große-Dresselhaus

Hagener Kunststopferei
Hagen i. W.
Elberfelderstraße 18.

Kunstvolle Stopfung oder unsichtbare Einwebung von
Rissen, Schnitten, Brandlöchern, Motten- und Mäusefraß in sämtlichen Herren- und Damen-Garderoben sowie Geweben aller Art.
Nur Handarbeit!
Reparaturen können eventuell innerhalb einiger Stunden abgeholt werden.



Gerner & Co., Hagen
Elberfelderstr. 80. Fernruf 3580 u. 4186.

Packpapier
Ruf: 3948 Ruf: 3948
Bindfaden
für die metallverarbeitende Industrie liefert prompt in allen gewünschten Formaten und Rollen
August Liese,
Packpapier - Bindfaden
Hagen i. W. 803

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)
Pianos Flügel - Harmoniums
Verkauf an Private.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14. **Hagen i. W.** Bahnhofstraße 29
NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten Stimmungen und Reparaturen.

Eine große Ladung
prima blaue
Einmach-Töpfe
angekommen.
August Vollmerhaus,
Kierspe-Bahnhof.

Grosse Auswahl
in
gestrickten
Damen- und Herren-
Sportwesten.
Knaben- und Mädchen-
Sweater
gestrickten.
Sweater u. Anknöpf-Anzügen
zu
äußerst billigen Preisen.
Sämtliche Artikel sind in allen Größen, und allen modernen Farben vorrätig.
Man beachte meine Schaufenster.
August Vollmerhaus,
Kierspe-Bahnhof.

Steckenpferd-Buttermilch-Seife
die beste Kinderseife
Zu haben bei: [2163]
Drog. C. Menke, Frankfurterstr., H. Köster, Galanteriew., **Halver.**

Sozon-Elixier
das hervorragende Kräftigungsmittel für
Herz- und Nervenkranke.
Kein Beruhigungsmittel, sondern ein Erzeugnis von Dauerwirkung. Zahlreiche Anerkennungen. Allein echt:
Wörishofener-Naturheil-Zentrale
Niederlage:
Halversche Medizinal-Drogerie Carl Menke.

Ringfrei
Auto-Möbeltransporte. la Referenzen
Spedition, große Sammelläger für alle Güter. Transporte aller Art.
Westtrans
(Westdeutsche Transport Gesellschaft)
Hagen i. W. (am Odeon)
Dahlenkampstraße 4
1081 Fernsprecher 3954 und 4528.
Billigste Preisstellung.

Landwehr-Verein Halver.

Anläßlich eines Ausfluges des **Artillerievereins Haspe** veranstaltet derselbe am **Samstag, den 30. cr.** abends 7 Uhr im „Haus zur Fuhr" einen
Vaterländischen Unterhaltungsabend
wozu die Mitglieder unseres Vereins eingeladen sind (Eintritt frei.)
Wir bitten um rege Beteiligung
Der Vorstand.

Schützengesellsch. Halver.

Sonntag, d. 31. Aug. ab 4 Uhr
Schießen.

M.-G.-V. „Eintracht" Buschhausen.
Sonntag, den 7. Sept., nachmittags 4½ Uhr in der Sommerfrische C. Werthmann:
Lieder-Abend
mit nachfolgendem **Tanz.**
Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Landwehr-Verein Kierspe.
57. Stiftungsfest
am **Sonntag, d. 31. Aug. 1924** in der Festhalle des Berliner Hofs.
morgens 10 Uhr: Gemeinschaftlicher Kirchgang.
3 Uhr: Antreten zum Abholen der Fahne.
Gedenkfeier am Kriegerdenkmal.
ab 4 Uhr: **Konzert** in der Festhalle.
ab 8 Uhr: **Ball.**
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag 31. August Vorm. 10 Uhr Predigt Pastor D. Dresbach, 11 Uhr Kindergottesdienst Freitag abend 8 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Samstag, 30. Aug. abds. 8,30 Uhr Gemeinsame Gebetsstunde. Sonntag, 31. August: 1,30 Uhr Sonntagsschule, 4,30 Uhr Jungfrauenverein, abds. 8,30 Uhr Bibelstunde. Dienstag abend 8,30 Uhr Gemischter Chor Mittwoch abd. 8,30 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag abd 8,30 Uhr Blaukreuzverein, Männerchor. Freitag abd. 8,30 Uhr Posaunenchor.

Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstraße 27a. Sonntag, 31. Aug. morgens 9,30 Uhr Erbauungsstunde. 1,15 Uhr Sonntagsschulausflug. Montag abd. 8 45 Uhr Gebetstunde. Donnerstag abd. 8,45 Uhr Bibelstunde. Samstag Abend 8,30 Uhr Jünglingsverein.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 31. Aug: 7½ Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht

Evang. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kinder-Gottesdienst. 3 Uhr Jungmädchenverein. Montag 8,30 Uhr Posaunenchor, Männer-Chor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch abend 8,30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, 8,30 Uhr Männer- und Jünglingsverein Bibelbesprechstunde. Freitag 8,30 Uhr Jugendverein und Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Samstag, 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Evang Gemeinde Brügge. Sonntag, 8,30 Uhr Frühgottesdienst, Pfr. Schmalenbach. Mittwoch, 8 Uhr Posaunenchor. 9,30 Uhr Kirchenchor.

Inserieren bringt Gewinn!

Persil
Ist billig im Gebrauch, drum sei gescheit und nimm es auch.
Nicht Seife
brauchst Du außerdem; Persil allein wäscht wunderschön!

Pianos Flügel
erster Hof-pianofabriken
auch auf Teilzahlung
Pianofabrik Schäfer
Hagen, Neumarkt
Stimmungen. Reparaturen.

In 1000den
v. Ortschaften u. Städten w. noch Geheimagenten für den D. R. D. Auskunfterteiler gesucht.
Verlag Hermannsdörfer, Deutscher Reichs-Dedektiv
München
Augustenstr. 8.
20 ₰ Rückporto beilegen.

Turnverein Grünenbaum.

Zum gemeinsamen
Abmarsch zur Jugendveranstaltung in Kreisch
am **Sonntag, d. 31. 8. 1924** Treffpunkt nachm. 1½ Uhr für die Mitglieder und Schüler des **Schulbezirks Glörfeld am Vereinslokal,**
desgl. für den **Schulbezirk Buschhausen auf dem Schulplatz in Buschhausen.**
Zuschauer werden gebeten, sich anzuschließen.
Kopfbedeckung der Mitglieder: Mütze.
Der Vorstand.

Zur Herbstdüngung
empfehle und halte auf Lager vorrätig:
Thomasmehl 14 % (zitronensäurelöslich)
Kainit 12,8 %,
Kalisalz 40,6 %,
Amm.-Sup. 5×10 %,
Knochenmehl 4×20 %
Carl Zimmermann,
Ohl, Bezirk Köln.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und Schalksmühler „General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau

Die Kunst des Wirtschaftens. Alle, die zu einer Familie gehören, Vater, Mutter, Kinder und alle, die mit uns in häuslicher Gemeinschaft leben, streben nach dem häuslichen Glück, möchten im Hause ihr Wohlbehagen finden und im häuslichen Leben ihre Freude haben. Dieses hohe Ziel zu erreichen oder wenigstens die Vorbedingungen dafür zu schaffen, ist an erster Stelle die schwere, aber auch dankbare Aufgabe der Hausfrau und Mutter. Von ihren Fähigkeiten, ihrem immer gleichbleibenden Fleiße und ihrer steten sorgenden Liebe wird es zum größten Teil abhängen, ob das allen vorschwebende Ziel wenigstens in etwas erreicht wird. Es ist ein Trost, besonders in diesen für viele Familien so schweren Zeiten, daß Glück nicht unzertrennlich mit Reichtum und sonstigen Gütern dieser Welt verbunden ist, und die Erfahrung lehrt, daß selbst die allerärmste Familie in der bescheidenen Häuslichkeit glücklicher leben kann als diejenigen, die mit ihrem Ueberfluß nicht wissen, wohin.

Worin besteht nun die Kunst des Wirtschaftens und damit der Schaffung des häuslichen Glückes? Im Sparen? Sicherlich auch darin; aber viele Hausfrauen werden in ihren Mädchenjahren die Begriffe „Wirtschaften“ oder „Haushalten“ mit Sparen gleichgestellt und einen unangenehmen Klang im Ohr behalten haben. Aber diese Auffassung ist von vornherein ungenau. Das Sparen im eigentlichen Sinne, d. h. von dem gegebenen Einkommen für schlechtere Zeiten zurücklegen, ist Sache des Mannes. Aufgabe der Hausfrau aber ist es, mit dem Wirtschaftsgeld, das für Haushaltungszwecke zur Verfügung gestellt werden kann, das Bestmögliche zu erzielen. Um das zu erreichen, ist planmäßiges Wirtschaften und Haushalten die Grundbedingung, und hierbei wird es ohne einen Voranschlag nach dem Grundsatz: Veranschlage deine künftigen Einnahmen stets niedriger, die Ausgaben stets höher als du sie erwartest! nicht abgehen können. Weiter ist dabei unerläßlich Buchführung und Barzahlung. Wie Voranschlag und Buchführung in einfacher Weise zweckmäßig einzurichten sind, das im einzelnen auseinanderzusetzen, würde hier zu weit führen. Wohl der Hausfrau, die von einem gütigen Geschick mit den Fähigkeiten, gut zu wirtschaften, von vornherein begabt sind. Für die übrigen aber bleibt es, besonders da, wo man heute gezwungen ist, mit geringen Mitteln zu wirtschaften, heilige Pflicht, sich dieser schweren, aber immerhin erlernbaren Kunst zu befleißigen und sich in ihr zu üben.

Aber nicht nur mit dem Wirtschaftsgelde heißt es planmäßig haushalten, sondern auch mit der Zeit. Wieviel wertvolle Zeit vergeudet manche Hausfrau mit dem Ansammeln, Anfertigen, Instandhalten und Einordnen geringwertiger Dinge. Zeit sparen heißt zugleich auch Zeit gewinnen für wichtigere Dinge, zum Beispiel für die Gesundheitspflege, die man andernfalls mit schwerem Gelde erkaufen müßte. Um aber Zeit zu sparen, ist vor allem Ordnung im Haushalt nötig. Größer als die Kunst, Ordnung zu schaffen, ist die Kunst, Ordnung zu halten.

In einem planmäßig geführten Haushalt, in dem die Hausfrau die Kunst des Wirtschaftens erlernt hat und sie gründlich versteht, wird nicht stets auf den Wunsch des Hausherrn nach einem gemeinsamen Spaziergang oder einem gemütlichen Plauderstündchen das Wort: „Ich habe keine Zeit“ erfolgen, und auch die Kinder werden stets ihr Mütterchen bereit finden, ihren kleinen Freuden und Kümmernissen ihr williges Ohr zu leihen. Die Frau wird an den besonderen Bestrebungen des Mannes regen Anteil nehmen und auch der Berufsarbeit wenigstens Verständnis entgegenbringen.

Wenn der Mann weiß, daß zu Hause mit dem sauer verdienten Geld gewissenhaft gewirtschaftet, das Hauswesen gut besorgt wird, wenn er weiß, daß er am Mittag und am Abend, wenn auch einfache, so doch gut zubereitete kräftige Mahlzeiten zur rechten Zeit in trauter Gemeinschaft mit den Seinen verzehren kann, wenn er weiß, daß er in seiner freien Zeit ein behagliches Heim findet, so wird er am Morgen mit frohem Mut an die Arbeit gehen und am Abend nicht etwa im Wirtshaus Ersatz suchen für das, was er im Hause nicht findet. Vielmehr werden in einer solchen Familie Zufriedenheit, Anspruchslosigkeit und häuslicher Friede walten und ein festes Band gegenseitiger Achtung und Liebe alles umschließen. Daß solch häusliches Glück auch in bescheidenen Verhältnissen möglich ist, beweisen zahlreiche Familien in Stadt und Land, in denen trotz dürftiger Einkommenverhältnisse der Geist der Ordnung, der Pflichttreue und guter Sitten herrscht, wo man findet: häusliches Glück, aufgebaut auf der Kunst des Wirtschaftens der Hausfrau.

Kissen aus Leinen oder Seide mit Buntstickerei.



(Kissengröße 50 zu 70 cm.) Abplättmuster für 100 Pf. erhältlich. St. 67a.

Schnittlauchsuppe. Aus Butter und Mehl bereitet man eine helle Einbrenne, gießt kochendes Wasser zu, gibt einige Löffel saure Sahne und etwas Fleischextrakt zu und salzt sie gut. Dann zieht man die Suppe mit Eigelb ab, gibt reichlich feingewiegten Schnittlauch zu, läßt die Suppe auf einer warmen Herdstelle 3 Minuten ziehen, aber nicht kochen und richtet sie über gerösteten Semmelwürfeln an.

Ist das Fleisch zu altschlachten, was besonders im Hochsommer leicht vorkommt, und dann einen unappetitlichen Eindruck macht, ohne daß es gerade schon verdorben oder gesundheitsschädlich zu sein braucht, so wäscht man es in einer schwachen, nur rosa gefärbten Lösung von übermangansaurem Kali ab. Der etwaige üble Geruch und das schlechte Aussehen verschwinden dadurch.

Alter Käse, der meist schon einen starken Geruch angenommen hat, ist schwer verdaulich und auch gesundheitsgefährlich, da sich in ihm bereits das Käsegift zu entwickeln anfängt. Sehr alten Käse sollte man daher gar nicht mehr genießen. Von Käse, der in Stanniol eingewickelt, schäle man sorgfältig die Rinde ab, da durch das Stanniol häufig Vergiftungen vorkommen, welche nicht gerade immer zu schweren Vergiftungserscheinungen oder gar zum Tode zu führen brauchen, aber nicht selten die Ursache großen Unbehagens sind.

Praktische Winke fürs tägliche Leben

Kühlkiste für Milch. Eine mittelgroße, gut verschließbare Kiste erhält einen aus Weißblech gearbeiteten Zylinder, der ringsum mit einem schlechten Wärmeleiter umgeben ist. Man kann dazu Heu oder Holzwolle, auch Sägespäne verwenden. In diesen Topf stellt man die Milchflaschen. Die Kiste wird mit einem gut gepolsterten Kissen belegt und dann der am besten mit Filz ausgelegte Deckel darüber geschlossen. Das Wasser bleibt den ganzen Tag über auf seiner anfänglichen Temperatur, ebenso die Milch, die natürlich schon vollkommen abgekühlt, hineingestellt werden muß. Die Kiste kann sehr leicht selbst angefertigt werden, ihre Wirkungen beruhen auf den ähnlichen Gesetzen, wie die der Kochkiste.

Das Auswaschen des Geschirres wird selten so betrieben, wie es sein sollte. Niemals nehme man einen Lappen dazu, sondern einen Strohwisch oder ein Bündelchen Holzwolle, das, nach jedem Gebrauch fortgeworfen, am besten verbrannt wird. Noch besser sind Bürsten, die man in verschiedenen Formen im Haushalt vorrätig haben sollte. Mit ihnen kann jede Tülle, jeder Henkel und jede etwaige Verzierung gut gereinigt werden. Diese Bürsten müssen aber nach jedem Gebrauch gut gesäubert werden, damit sie nicht durch zwischen den Borsten haftende Speisereste verderben.

Weiße Felle dürfen niemals feucht gewaschen werden. Geschieht dies, so können sie freilich unter Umständen sehr weiß werden, was das Haar anbelangt; das Leder wird stets steif und brüchig. Eine Trockenwäsche ist auf alle Fälle das Geratene. Magnesia oder heiße Weizenkleie, auch Flußsand im erhitzten Zustand eignen sich dazu. Aber nur sachverständige Hände mögen die Arbeit vornehmen.

Alte feine Holzarbeiten, Schnitzereien an feinen Möbeln poliert und reinigt man am besten mit folgender Mischung: ½ Liter Leinöl, ½ Liter englische Ale (in Ermangelung dessen ein anderes helles Bier), das Weiße eines Eies, 32 Gramm Sprit und ebensoviel Ammoniakspiritus, werden so lange geschüttelt, bis alles gut untermischt ist. Beim Gebrauch feuchtet man einen Wattebausch mit der Mischung an und reibt die Schnitzerei damit ab. Zuletzt poliert man mit einem feinen Leder nach.

Petroleumlampen brennen heller, wenn die einzelnen Teile des Brenners täglich gründlich gereinigt werden. Am besten geschieht dies mit denaturiertem Spiritus und Schlemmkreide. Diese peinliche Reinigung ist auch die Veranlassung, daß die Lampen frei von schlechtem Geruch sind.

Ein gutes Rostentfernungsmittel. Einerseits werden 100 Gramm Zinnchlorid in 1000 Gramm Wasser (1 Liter), anderseits 2,5 Gramm Weinsäure in der gleichen Menge Wasser gelöst. Die erste Lösung ist alsdann unter Umrühren zu der letzteren zu gießen. Mit dieser Mischung werden die Eisen- oder Stahlgegenstände abgerieben.

Ein guter Fliegenleim. In einer eisernen Pfanne schmilzt man 600 Gramm Kolophonium und 20 Gramm gelbes Wachs. Dieser Mischung fügt man 380 Gramm Leinöl zu und seiht die Masse heiß durch Leinen.

Tee- und Kaffeekannen aus Metall reinigt man am besten mit einer starken Sodalauge, die mehrere Tage erneuert werden muß. Zuletzt spült man die Kannen tüchtig mit reinem, heißem Wasser aus.

Zeugschuhe zu reinigen. Will man Zeugschuhe reinigen, so stopft man sie zunächst mit Lappen straff aus, taucht einen reinen leinenen Lappen in rektifizierten Terpentin und reibt damit die schmutzigen Stellen nach dem Lauf des Fadens, letzteres zu dem Zwecke, um nicht den Stoff zu verzerren oder zu zerreißen.

Gestrichene Fußböden. Wenn ausgesahnte süße Milch mit Soda aufgekocht wird, so erhält sie eine bräunliche Farbe. Mit dieser Mischung kann man gestrichene Fußböden abreiben. Die Dielen erhalten dadurch eine schöne frische Färbung. Auf ein Liter Milch sind 30 Gramm Soda zu rechnen.

Flanell wäscht man am besten in lauwarmem Regenwasser, in dem die Seife vorher durch Kochen aufgelöst ist. Würde man den Flanell anseifen, so filzt er.

Seifenschrank. Es ist bekannt, daß Seife vorteilhafter im Gebrauch ist, wenn sie etwas hart und ausgetrocknet ist. Liegt sie frei auf einem Schrank, so bringt das allerhand Uebelstände mit sich. Deshalb ist es anzuraten, aus nebeneinander genagelten Holzstäbchen, die Raum zur Durchlüftung lassen, ein Schränkchen zu zimmern, und in diesem die Seife unter Verschluß zum Austrocknen aufzubewahren.

Haustierzucht und -Pflege

Unter dem Junggeflügel muß jetzt unbedingt eine Trennung der Geschlechter stattfinden. Die leichten und feurigen Rassen dürfen höchstens bis zur 9. oder 10. Lebenswoche zusammenbleiben. Bei den schwereren bildet die 13. oder 14. Woche die Grenze. Die Trennung bedeutet nichts weniger als eine Erhöhung der Erträge der Hühnerzucht.

Mangelt es im Hühnerstall an Reinlichkeit, liegt zum Beispiel faulige, übelriechende Einstreu darin, so nehmen die Eier einen schlechten Geschmack an. Die Poren der Schalen sind für Geruchstoffe durchlässig, und gerade das frischgelegte Ei büßt am leichtesten an Aroma ein.

Das Kennzeichnen der Kapaune durch Abschneiden des Kammes und der Lappen oder das Auszeichnen der Sicheln ist eine Grausamkeit, deren sich kein Geflügelzüchter schuldig machen sollte. Der Kapaun sorgt selbst dafür, daß er auf den ersten Blick erkennbar wird. Sein Kamm verliert die feurige Farbe und welkt ab.

Die Hühnerpest kommt hauptsächlich bei den hochgestellten asiatischen Rassen vor, und zwar hauptsächlich wieder bei den Hähnen. Sie sind dann nicht mehr imstande, aufrecht auf den Läufen zu stehen, und diese fühlen sich heiß an, sind entzündet und schwellen auf. Ursache der Krankheit ist gewöhnlich nasser Grund und Boden. Heilung wird meistens erzielt, wenn trockene Wärme auf die Tiere einwirkt und wenn die kranken Glieder mit Olivenöl oder Kampher eingerieben werden.

Nach dem Kalben sind die Kühe, besonders Erstlinge, zunächst etwas kurz im Futter zu halten; dann aber sind sie durch außerordentliche Kraftfutterzulagen zu dem höchstmöglichen Milchertrag zu bringen. Das ist notwendig, weil sich sonst die Körperpartien, denen die Milchabsonderung obliegt, nicht vollkommen entwickeln können. Ist das erreicht, so können die Kraftfutterzulagen nach und nach entzogen werden.

Zur Zeit der Mauser sollten die Küchenabfälle nach Möglichkeit eine andere Verwendung als auf dem Geflügelhofe finden. Sie enthalten oft verdorbene Stoffe, die Durchfall hervorrufen, und dieser ist den Hühnern während der Mauser geradezu gefährlich.

Um die Verschleppung der Geflügelcholera zu verhüten, sind alle Abfälle von kranken oder verdächtigen Tieren zu verbrennen oder tief zu vergraben. Sodann sind Fußböden, Wände und alle mit den Tieren in Berührung gekommenen Gerätschaften mit heißer Sodalauge zu reinigen und dann mit Kalkmilch zu bestreichen. Das gleiche Verfahren empfiehlt sich auch bei anderen ansteckenden Geflügelkrankheiten.

Gegen Bandwürmer wird dem Geflügel pulverisierte Arekanuß gegeben, die mit Butter zu Pillen geformt wird. Die Gabe soll 2—3 Gramm täglich betragen. Auch Kürbiskerne verrichten denselben Dienst, doch vertragen sie manche Hühner, auch die Puten, schlecht.

Kann den Junggänsen keine Stoppelweide geboten werden, so muß ihnen etwa von August an neben Grünfutter und zerstampften rohen Kartoffeln jeden Abend eine Hafergabe von 50 Gramm dargeboten werden. Im September können Pferdemöhren gegeben werden. Sobald zu bemerken ist, daß die Brust, namentlich bei weiblichen Tieren, fleischiger wird, werden die Brutgänse ausgesucht.

Ein bekömmliches Futter für die Ochsen läßt sich aus minderwertigem Seggengras durch Einsäuern herstellen. Die Verdaulichkeit des eingesäuerten Heus ist etwas geringer als die von anderem Dürrheu.

Kaninchenzüchter lassen ihre Häsinnen Ende August zum letzten Male im Jahre decken. Andernfalls kommen die Würfe zu nahe an den Winter, der mancherlei Unangenehmes für Jungtiere mit sich bringt. Da auch die jetzt bevorstehende Haarung die Kraft der Muttertiere beeinträchtigt, verlangt es ohnehin der Vorteil des Besitzers, mit der Zucht haltzumachen. Durch kräftige Nahrung wird die Haarung beschleunigt. Als gutes Kraftfutter gilt Leinkuchen, der unter das Weichfutter gemengt wird.

Bei Pferden wird die Ausnutzung des Körnerfutters durch eine größere Heuzugabe gesteigert; auch die Größe der dem Körper zum Ansatz verfügbaren Stickstoffmenge erhöht sich recht beträchtlich. Selbst bei anstrengender Arbeit wird die Verdauung des Futters mit erhöhter Heuzugabe nicht beeinträchtigt.

Ein Sandbad ist bekanntlich für die Hühner, welche in Einfriedigungen gehalten werden, unentbehrlich. Sie dürfen aber nicht der Bestrahlung durch die Sonne ausgesetzt werden, weil die Hühner sich in dem so heißen Sande nicht baden können. Darum ist unbedingt nötig, das Sandbad mit einem Schutzdach zu versehen, soweit es nicht schon im Schatten gelegen ist.

Garten und Blumen

Wenn das Fallobst regelmäßig am Morgen gesammelt wird, erwächst dem Obstzüchter doppelter Nutzen. Erstens können derartige Früchte, die meist sehr rasch verderben, noch zur Herstellung von Gelee und Marmelade verwendet werden, und zweitens beugt man durch das Auflesen der Früchte der Ausbreitung der Obstmaden vor.

Rapünzchen werden jetzt gesät, und zwar dünn und breitwürfig. Im Winter werden sie mit Laub und Stroh bedeckt.

Nach Feierabend

Bilderrätsel.



Auflösung:
Ein Ach wohnt unter jedem Dach.



Auflösung:
Durch Kampf zum Sieg.

Pflanze unnötig Kraft und Saft fortnehmen. Wer allwöchentlich zweimal durch seinen Garten wandert und an den Blumen, ganz gleich ob Stiefmütterchen, Primeln, Rosen usw., die abgeblühten Reste entfernt, der wird seine helle Freude an der langen Dauer des Blühens und an der Fülle der Blumen haben. Man mache nur einmal den Versuch und lasse an einem Rosenstock die abgeblühten Blumen verbleiben, während ein zweiter Stock peinlich genau davon befreit wird, und man wird bald den Unterschied in Art und Menge der Blüten sehen. Ebenso müssen beim Flieder die alten Blüten entfernt werden. Man darf dann auf doppelte Blütenfülle im kommenden Lenz rechnen. Anders ist es, wenn die alten, vertrockneten Blüten an den Zweigen verbleiben. Man lasse sich diese Arbeit ja nicht verdrießen, sondern revidiere seinen Garten auf verblühte Blumen genau. M. T.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

„Plum." Vor einiger Zeit fand ich hier den Ratschlag — Speck als Brotaufstrich —, der mich veranlaßt, auf einen andern Brotaufstrich „Plum" hinzuweisen, der billiger ist als Speck als Brotaufstrich. An der hinterpommerschen Ostseeküste nimmt man rohes Schweinefett, aber zur Zeit des Gänseschlachtens auch Gänsefett, und dreht es durch den Fleischwolf —, in Ermangelung eines solchen tritt Schaben mit dem Messer. Hierzu reibt man auf einem feinen Reibeisen einige Zwiebeln. Unter Zusatz von reichlich Salz und getrocknetem, feingeriebenem Majoran wird die Masse durchgearbeitet, und der Brotaufstrich ist fertig. Sein kräftiger und würziger Geschmack ist allgemein beliebt. Dazu kommt, daß „Plum" unbeschränkt haltbar ist. Fischer, die acht Tage von Hause fernbleiben, versehen sich mit ihm und führen ihn in einer Büchse bei sich. Er ist also so recht ein Stück Ausrüstung für den Wanderer und Reisenden. Nach vier bis sechs Wochen schmeckt er noch wie soeben zubereitet. Dies schafft immer treue Freunde und ist eine große Hilfe für die Hausfrau, die auch bei plötzlichem Besuch nie in Verlegenheit gerät. In meiner Heimat fehlt „Plum" in keinem Haushalt. Hierfür ein Beispiel: in einer Winternacht rief man aus der benachbarten Stadt den Arzt in unser Dorf. Man setzte dem Arzt Brot, Plum und Kaffee vor, und er ist heute ein begeisterter Freund des „Plum". „Gänseplum" ist so recht etwas für Feinschmecker, wer ihn kennt, mag ihn nicht entbehren. Br. Str. in Dg.

Um altes Fleisch von seinem unangenehmen Geruch zu befreien, schneidet man eine rohe, geschälte Kartoffel in ganz kleine Stückchen, gibt etwa ein Drittel davon in das Wasser, in welchem man das Fleisch abwäscht, wiederholt dies noch zweimal und der garstige Geruch ist spurlos verschwunden. Auf noch einfachere Weise wende ich es oft an, indem ich im Wasser zuerst die geschälten Kartoffeln abwasche und danach in demselben Wasser das Fleisch. Wer dieses einfache Mittel einmal versucht hat, wendet kein anderes mehr an. L. M. in N.

Die kleinen Brennesseln, die überall in Hof und Garten wie Unkraut wachsen, verwende ich während des ganzen Sommers beim Waschen von Gläsern, Wasserflaschen usw., die Gefäße werden tadellos glänzend, auch die Weckgläser, in denen Obst und Gemüse eingekocht war. Frau M. K. in K.

Bienenzucht.

Die Bewertung der Güte des Honigs wird danach bemessen, aus welchen Blüten dieser durch die Bienen eingesammelt worden ist. Der beliebteste Honig ist der aus den Lindenblüten, dieser zeichnet sich durch seine goldig gelbe Farbe und einen besonders gewürzlichen Geruch aus. Ihm folgen der aus den Blüten der Esparsette, der Akazie und dem Klee, der eine mehr weißliche Farbe hat. Honig, der aus den Blüten verschiedener Pflanzen zusammengetragen worden ist, hat eine mehr bräunliche Farbe und steht in seiner Bewertung im allgemeinen nicht so hoch, wie die vorhergehenden. Weniger beliebt für den Gebrauch im Haushalte ist der Heidehonig, der im Spätsommer eingetragen wird. Dieser läßt sich auch nicht schleudern und sollte daher in den Waben vorzugsweise als Bienenfutter Verwendung finden. Hierzu eignet er sich besonders auch noch deswegen, weil er sich nicht verdickt, und so im Nachwinter oder zeitigen Frühjahre, ohne Wassermangel zu verursachen, leicht aufgenommen werden kann. Den geringsten Wert hat der Honig, der von den Bienen vom sogenannten Honigtau eingetragen wird, der sich besonders dann auf den Blättern der Eichen und Linden sowie den jungen Trieben der Tannen als Absonderung von Baumsäften zeigt, wenn nach heißen Tagen plötzlich kalte Nächte eintreten. Dieser Honig ist ziemlich zähe, daher schwer zu schleudern, eignet sich auch sehr wenig als Bienenfutter, weil seine Zusammensetzung leicht die Veranlassung zur Ruhrkrankheit geben kann. Oefter wird darüber geklagt, daß im Handel Honig zum Verkauf gebracht wird, dem fremde Zusätze beigemischt worden sind. Der Verbraucher hat Gelegenheit, sich durch ein einfaches Verfahren von der Güte der gekauften Ware zu überzeugen. Wird eine kleine Probe in der zweifachen Gewichtsmenge von reinem Spiritus aufgelöst und gibt nach dem Stehenlassen keinen Bodensatz, so darf angenommen werden, daß der Honig unverfälscht ist. H. S.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und **30 Pfennig** Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Eine besondere Mahnung kann wegen der hohen Portosätze nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Kater magert zusehends ab, auch verliert er die Haare. Was ist dagegen zu tun? Frau G. S. in S.

Antwort: Irgend ein Verdacht einer Hautkrankheit besteht nicht, sofern nicht Hautveränderungen zu erkennen sind, wie etwa Rötung, Pustelbildung, Borkenbildung. Der Haarausfall kann ein vollkommen regelrechter Vorgang sein; manche Katzen verlieren das ganze Jahr über zahlreiche Haare, die jedoch bald wieder nachwachsen. Wenn Räude (Krätze) vorliegen würde, so würde starkes Juckgefühl zu beobachten sein. Die Ursache der Abmagerung läßt sich ohne Untersuchung des Tieres nicht erkennen, sie kann mannigfaltiger Natur sein, und es lassen sich in dieser Hinsicht nicht einmal Vermutungen aussprechen. Bieten Sie dem Tiere rohes Schabefleisch und Milch an. Wenn Sie nicht vorziehen, den Kater von einem Tierarzt untersuchen zu lassen, müssen Sie den Verlauf der Krankheit abwarten. Dr. S.

Frage Nr. 2. Ich hatte ein Faß Apfelwein bereitet. Nach drei Monaten hatte er ausgegoren und ich schlug das Faß zu. Nach einigen Wochen hatte er einen starken Essiggeruch und -geschmack. Woher kommt das?
Landwirt A. B. in T.

Antwort: Apfelwein neigt leicht zum Essigstich. Beim Lagern des ausgegorenen Weines muß das Faß spundvoll gehalten werden, und zwar ständig. Selbst wenn Sie beim Zuschlagen des Fasses spundvoll gefüllt hatten, wird sich doch nach längerer Lagerzeit beim Oeffnen des Fasses wieder ein leerer Raum gebildet haben, weil jedes Faß mehr oder weniger durch seine Poren verdunstet und Luft eindringen läßt. Man muß also von Zeit zu Zeit nachfüllen. Hat man hierzu keinen Wein mehr übrig, so tut es zur Not auch abgekochtes Wasser. Ist die nachzufüllende Menge jedoch schon beträchtlich und würde durch einfaches Wasser der Wein zu verdünnt werden, so setze man dem Wasser ein wenig Branntwein hinzu, und zwar aufs Liter bis 100 g. Von Zucker würde ich absehen, da sonst nochmals eine Nachgärung beginnen könnte. Der Vorgang hierbei ist also der, daß die Essigpilze, welche meist überall vorhanden sind, bei Gegenwart von Luft in leichten Weinen, wie es Apfelwein ist, sehr leicht zu wachsen beginnen und dann Essig bilden. Wenn Sie außerdem das Faß, in dem Sie nun schon zum zweiten Male Essigstich bekommen haben, in Ordnung bringen lassen, ist das nicht mehr als recht und billig. Weinfässer werden übrigens nicht ausgepicht, sondern Bierfässer. Enthält Ihr Faß noch Pech, so lassen Sie dieses entfernen und das Faß gehörig auslaugen. Eine Anleitung über Weine erscheint demnächst in diesem Verlage. Dr. Kochs.

Frage Nr. 3. An meinen Johannis- und Stachelbeersträuchern befinden sich dicke, rotbraune Beulen, wie Schilde. Diese heben sich ab, und die Zweige sehen aus wie mit weißer Wolle bezogen. Was kann ich dagegen tun?
E. J. in B.

Antwort: Nach Ihrer Beschreibung handelt es sich nicht um Blut-, sondern um Schildläuse. Gerade im jetzigen Stadium sind dieselben mit Erfolg zu vernichten. Bespritzen oder bepinseln Sie dieselben mit Quassia-, Tabak-, Seifenbrühe und anderen gegen Blattläuse empfohlenen Mitteln. Denn haben sich die jungen Schildläuse erst wieder festgesaugt und einen Panzer bekommen, so ist es mit diesen leichten Mitteln und damit auch mit der Bekämpfung im belaubten Zustande vorbei. Hier müssen Sie dann im Winter nochmals mit 15- bis 20prozentigem Obstbaumkarbolineum (Spritzung oder Pinselung) den Läusen zuleibe gehen. Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Schildläuse ist, die Sträucher gut düngen und gut feucht halten. Rz.

Frage Nr. 4. Im vorigen Jahre bemerkte ich in meinem Garten Maden, 2 bis 3 cm lang. In diesem Jahre ist der Schaden furchtbar. Was kann ich dagegen tun? L. G. in F.

Antwort: Die eingesandten Maden sind die Larven des Schnellkäfers, genannt Drahtwurm. Die Vernichtung desselben ist sehr schwierig. Vor allen Dingen graben Sie alle befallenen Pflanzen aus und sammeln die Würmer ab, besser und schneller geht es noch, wenn Sie die Hühner oder Enten dazu zu Hilfe nehmen. Besonders Salat ist eine Köderpflanze, die man überall zwischensäen kann und dann beim Befall herausnimmt. Des weiteren ist es wichtig, so wenig wie möglich Stalldung, speziell frischen, aufs Land zu bringen. Düngen Sie soweit Sie können nur mit Kunstdung, die Salze vertreiben und vernichten die Käfer sowohl wie deren Larven. Ferner bevorzugt der Drahtwurm nassen Boden; sollten Sie solchen haben, so sorgen Sie für Entwässerung; ist dieses nicht möglich, so kalken Sie tüchtig im Herbst bis Winter, auf das Geviertmeter ½ bis 1 Pfund. Außerdem ist eine gute Bodenbearbeitung, wie Graben, Hacken und sehr häufiges Harken, möglichst unter Hinzuziehung von Hofgeflügel, von größtem Nutzen. Des weiteren hat sich das Auslegen von angeschnittenen Kartoffeln, Rüben usw., 2 bis 3 cm tief in den Erdboden gelegt, täglich nachgesehen, das mit Larven besetzte Stück flach abgeschnitten und das übrige wieder gelegt, sehr gut bewährt. Wollen Sie einen vollen Erfolg, so müssen Sie alle Mittel anwenden. Der Schnellkäfer, der ungefähr 1½ bis 2 cm lang ist, ist schwarz bis dunkelbraun und ist sehr leicht daran zu erkennen, daß er, wenn auf den Rücken gelegt, sich mit einem hörbaren knipsenden Ruck nach oben schnellt und auf die Füße herunterfällt. Rz.

Frage Nr. 5. Meine Kuh kann keinen Schritt mehr gehen. Die Klauen der Hinterfüße sind durchlöchert und zerschlissen, zwischen den Klauen ist eine Schrunde. Eiter ist nicht zu finden. Was kann man dagegen tun? A. K. in B.

Antwort: Um die Ursachen der Erkrankung (ob Verletzung, Entzündung oder andere) und den Zustand der Wunden genau festzustellen, ist eine tierärztliche Untersuchung erforderlich, wonach sich erst eine erfolgreiche zweckentsprechende Behandlung einleiten läßt. Zu empfehlen wären wohl nach sorgfältiger Reinigung der Klauen lauwarme Umschläge von Leinsamenmehl, oft befeuchtet mit desinfizierenden Lösungen (Kreolin, 3 Teile zu 100 Teilen Wasser).

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

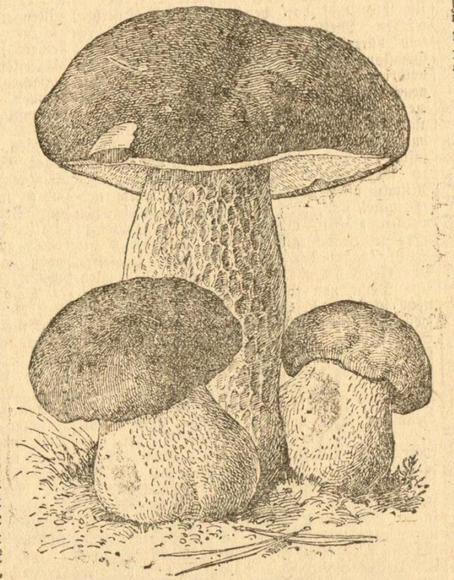
33. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1924

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Der Steinpilz (Boletus edulis.)

Von M. W. (Mit Abbildung.)

Was die Eiche unter den Bäumen, ist der Steinpilz unter den Pilzen, ein stämmiger Bursche, mit seiner gewichtigen Masse der ergiebigste unser heimischen Pilze; er wird deshalb auch in manchen Gegenden Herrenpilz und wegen seiner Schmackhaftigkeit auch Edelpilz genannt. In lichten grasigen Laub- oder Nadelwäldern stellt er sich vereinzelt schon im Mai und Juni, in größeren Mengen aber erst nach dieser Zeit ein. Sein anfangs polsterartig gewölbter Hut, der bis 30 cm im Durchmesser breit werden kann, wird später mehr halbkugelig, flacher, und bei ganz alten Exemplaren biegt sich sein Rand sogar nach oben um. Anfangs ist er von heller, grauer Farbe, sie dunkelt aber schnell und wird schließlich dunkelbraun. Auch der Standort hat Einfluß auf die Färbung, indem bei sonnigem Stande die dunkle, bei schattigem und feuchtem die helle Färbung hervortritt. Bei feuchtem Wetter ist die dunkle Haut schlüpfrig, sonst aber lederartig trocken. Die unter dem Hut befindlichen Röhrchen, welche die staubfeinen Sporen beherbergen, lassen sich leicht vom Hutfleisch loslösen, sind bei jungen Steinpilzen hellgrau, später mehr gelblich, gelbgrünlich, niemals aber rot gefärbt. Ihre anfangs kaum sichtbaren feinen Oeffnungen weiten sich im Alter erheblich. Der bauchige, unten knollige, oben mehr dünner werdende stämmige Stiel ist anfangs grau gefärbt, wird aber bald dunkler, wird bräunlich und ist häufig mit einem zarten, weißlichen erhabenen Netz bedeckt, das im Alter weniger scharf hervortritt, langmaschig wird und sich dann meistens in Längsstreifen auflöst. Das weiße Fleisch, das sich bei jungen Pilzen bei Verletzungen nie verfärbt, läuft oft bei alten Exemplaren etwas an, unter der Haut ist es etwas rötlich gefärbt. Es hat einen angenehmen, nußartigen Geschmack und Geruch. Oft wird mit dem Steinpilz der zwar nicht giftige, aber ungenießbare Gallen-Röhrling (Tylopilus felleus) verwechselt; seine Röhren färben sich jedoch bald rötlich, sein Stiel ist grubig genetzt, und das Netz hat eine grünlich-bräunliche Färbung. Sein Geschmack ist derartig bitter, daß ein einziger Gallen-Röhrling das Pilzgericht vollständig verderben kann.



Der Steinpilz.

Der Steinpilz ist einer unserer besten Nutzpilze. Bei einem Wassergehalt von 87 v. H. hat er ungefähr 4 v. H. Eiweiß und ebensoviel Kohlenhydrate. Er gehört somit nebst dem Champignon nicht nur zu den schmackhaftesten, sondern auch zu den nahrhaftesten Pilzen, der bald als Zusatz, bald als selbständiges Gemüse in den verschiedensten Formen Verwendung finden kann. Sein Nährstoffgehalt kommt aber erst bei gründlichem Kauen zur vollen Ausnutzung. Wer Pilze schlecht gekaut in den Magen gleiten läßt, was bei ihrer schlüpfrigen Beschaffenheit leicht eintritt, wird wenig Nutzen von ihnen haben. Gut zerkleinert und mit Fett, Zwiebeln, Pfeffer und Salz zubereitet, sind sie ein billiges, bekömmliches Nahrungsmittel. Den Steinpilz kann man mit Salz und Brot sogar roh genießen, ihn aber auch wie Gemüse kochen oder als Salat zubereiten; namentlich läßt er sich gut trocknen. In südlichen Ländern kommt er auch in Öl konserviert in den Handel. Man sollte mit diesem vorzüglichen Pilz an seinen natürlichen Fundorten Kulturversuche anstellen in ähnlicher Weise, wie sie mit dem Champignon unter künstlichen Verhältnissen durchgeführt worden sind. Die Pilzpreise dürften diesen Vorschlag beachtenswert erscheinen lassen. Sollten aber mehr Pilze zu wachsen und gesammelt werden, als im Haushalt verbraucht werden können, dann lassen sie sich vortrefflich im Schweinestall verwerten. Es ist ja auch von den Wildschweinen bekannt, daß sie die eifrigsten Pilzverbraucher sind, dergestalt, daß, wenn die Städter nach einer geruhsamen Nacht endlich im Walde angereist kommen, die Wildschweine längst schon dort waren und ihm die besten Pilze aufgefressen haben. Unsern Hausschweinen wird man sämtliche Pilze mit Ausnahme der Knollenblätterpilze, der Fliegen- und Satanspilze in stets frischem, niemals vertrocknetem Zustande unter das Futter mischen, und was man nicht gleich verfüttern kann, sofort an der Sonne oder sonstwie trocknen, bevor die Maden die Masse vollständig zerstört haben.

Um Steinpilze auch für den Winter zu konservieren, empfiehlt sich vor allem das Einwecken. Die geputzten und gewaschenen Pilze gibt man in einen Topf und stellt sie auf nicht zu helles Feuer. Sie saften sehr bald aus, und man läßt sie nun so lange auf dem Feuer, bis reichlich Saft ausgetreten ist. Darauf legt man die Steinpilze in die Gläser, gießt von dem Pilzsaft nach Bedarf mehr oder wenig hinzu, schließt die Gläser mit Gummiring und Deckel und sterilisiert 60 Minuten bei 100°. Salz kommt nicht an die Pilze. — Sehr zu empfehlen ist es auch, die Pilze gleich gebraten einzuwecken. Man brät etwas gewürfelten Speck aus, gibt die Steinpilze hinzu und schmort sie ohne Salz 15 Minuten. Dann legt man sie in Gläser und gibt den Bratensud darüber. Später beim Gebrauch salzt man und bindet den Pilzsud leicht mit Mehl, um dann mit Pfeffer und Petersilie abzuschmecken.

Steinpilze in Essig einzumachen. Die geputzten Steinpilze überstreut man mit Salz, bringt sie auf mäßiges Feuer und schmort sie im eigenen Saft 15 Minuten. Nun kocht man guten Essig mit kleinen Zwiebeln auf, schmeckt mit Salz und Zucker ab und nimmt den Essig vom Feuer. Nun legt man die Pilze in einfache Glashäfen und gießt den etwas abgekühlten Essig darüber. Nach acht Tagen gießt man den Essig nochmals ab, kocht ihn auf und gießt ihn abgekocht wieder über die Pilze, die man mit Pergamentpapier zubindet und kühl und trocken aufbewahrt. — Man hat im Winter dann immer einen sehr wohlschmeckenden Pilzsalat zur Hand und braucht die Steinpilze mitsamt einem Teil des Essigs nur mit etwas Öl oder zerlassener Butter zu vermischen und mit Pfeffer usw. abzuschmecken; oder man verrührt ein Eigelb mit etwas Pilzessig und bereitet die Salatsoße auf diese Weise.

Steinpilze zu trocknen. Die geputzten Pilze werden hierzu in gut strohhalmdicke Scheiben geschnitten, auf Fäden gereiht und in der Küche oder an einem geschützten Ort im Freien zum Trocknen ausgespannt. Beim Putzen muß aber sorgfältig jede kleinste madige Stelle fortgeschnitten werden, ebenfalls muß der Ort, wo die Pilze trocknen, fliegenfrei sein, da man sonst leicht Madenbrut in die Pilze bekommt und diese schon während des Trocknens oder bald nachher verderben. Wer über Mittag einen heißen Bratofen hat, kann das Trocknen auch hierin vornehmen, indem man die Pilze auf mit Papier belegte Kuchenbleche bringt und öfter umwendet. Das Trocknen an der Luft ist indessen vorzuziehen. Getrocknete Pilze dürfen nicht hart und brüchig sein, sie sollen völlig ausgetrocknet, aber biegsam sein, sonst werden sie später beim Kochen niemals weich. Wie alles getrocknete Gemüse werden die Pilze am Abend zuvor eingeweicht und am andern Tage in dem Weichwasser gargekocht. — Am besten hackt man die Pilze nach dem Kochen, sie schmecken als Haschee ganz vorzüglich.

Steinpilze einzusalzen. Die geputzten Pilze schneidet man in halbfingerdicke Stücke, rechnet auf 2½ kg geputzte Pilze 250 g Salz, mischt sie damit gründlich durch, damit das Salz sich auflöst und packt sie dann fest in einen Steintopf, legt obenauf einen Teller, den man mit einem Stein beschwert, damit die Pilze heruntergedrückt werden und der Saft stets darüber steht. Beim Gebrauch wässert man die Pilze gut aus und schmort sie dann mit Butter, Pfeffer, etwas Zwiebel und süßer Milch.

Das Zwerghuhn.

Von B. Grz. N.

„Ach, Sie haben Zwerghühnchen!", so bekommt es der Zwerghuhnhalter oft in mitleidigverächtlichem Ton zu hören, „na, die werden Ihnen auch keine Vorteile bringen. Die Eier, die sie dann und wann einmal legen, sind etwa so groß wie die der Tauben, trotzdem so eine Zwerghenne gewiß auch nicht weniger frißt als eine große. Ich kann Ihnen nur raten, die unnützen Fresser wegzuschaffen und dafür gewöhnliche große Hühner zu halten."

Es ist dem Zwerghuhnzüchter nicht schwer, eine Entgegnung zu finden. Er braucht nur zu erklären, daß sein Auslauf zu klein sei für große Hühner, daß sich aber die Zwerge in dem engen Hof sehr wohl befänden und ihm fleißig die Haushalteier lieferten. Es ist nämlich noch immer viel zu wenig bekannt, daß die kleinen Zwerge fast überall da noch gut gedeihen, wo große Hühner verkümmern müßten. Eine gutversetzte Kiste, eine Tonne dient ihnen als Stall und Zufluchtsraum, ein dazu hergerichteter Balkon, ein kleines Vorgärtchen, ja, selbst zeitweise ein lichter, gesunder Keller genügt als Auslauf.

Um zu beweisen, daß Zwerghuhneier schon etwas größer als Taubeneier sind, hat der Züchter nur nötig, ins Legenest zu greifen und ein paar Eier hervorzuholen. Für die schwer zu Überzeugenden fügen wir jedoch noch eine kleine Übersicht bei:

	einer großen	einer Zwerghenne
Körpergewicht:	1250—1700 g	450—500 g
Tagesfutter:	120—170 „	60—70 „
Eigewicht:	50—60 „	30—40 „
	im Durchschnitt	

Wir ersehen daraus, daß sich das Gewicht des Eies einer großen Henne zum Gewicht des Tagesfutters verhält wie etwa 1 zu 2 bis 2½, zum Körpergewicht wie 1 zu 25 bis 30; ein Zwerghuhnei ist dagegen halb so schwer wie das Futter, das seine Erzeugerin täglich zu sich nimmt, und ein Fünfzehntel so schwer, wie sie selbst.

Der Zwerghuhnhasser ist aber damit noch lange nicht bekehrt. Er erzählt, er habe schon oft Zwerghennchen gesehen, die nach der Aussage ihrer eigenen Besitzer so gut wie gar nicht legten. — Wir können ihm nur sagen, daß er sich von diesen Zwerghuhnhaltern gleich das Alter dieser Tiere hätte nennen lassen sollen. Ganz gewiß hätte er dann gehört, daß die Hennen fünf bis sechs Jahre alt seien und nur noch ihres niedlichen Aussehens halber gehalten würden.

Ein weiterer Einwand, der vielfach gemacht wird, ist dieser: Das Zwerghuhn sei doch nun einmal eine künstlich verkleinerte Abart des großen Haushuhns, kleingehalten durch Inzucht, Spätbrüten, knappe Fütterung usw. Es sei nun aber einleuchtend, daß eine so weit von der Urform abweichende Züchtung sehr unter den verschiedensten Mängeln, wie Empfindlichkeit, Rückensterblichkeit usw., zu leiden habe.

Der Kritiker hat sich damit jedoch selbst geschlagen.

Das Zwerghuhn ist nämlich durchaus keine verkleinerte Abart des großen, es steht im Gegenteil in bezug auf Größe den Stammeltern aller Hühnerrassen, dem Bankivahuhn Asiens, näher als das große Haushuhn, das dagegen künstlich vergrößert ist. Wir können uns also auch theoretisch die Vorzüge des Zwerghuhns sehr wohl erklären. Wenn diese auch bei den eigentlichen Zierrassen nicht so hervortreten, so haben wir doch sehr gut durchgezüchtete Nutz-Zwerghuhnrassen, wie zum Beispiel das deutsche Zwerghuhn, das federfüßige Zwerghuhn, die schwarzen Bantam und die Verzwergungen vieler großer Nutzrassen. Sie alle, wie auch die Sportrassen, werden noch in späteren Nummern dieses Blattes ausführlich behandelt werden.

Es lohnt sich heute wirklich, nicht nur Zwerge zu halten, sondern auch zu züchten. In der lebensmittelknappen Kriegszeit zog nämlich das Zwerghuhn in so manchen Hof ein und hat sich unentbehrlich gemacht. Daß die Nachfrage nach Zwergen, besonders nach rassereinen, groß ist, beweisen die Gründungen vieler neuer Zwerghuhn-Züchter-Vereine, beweist auch die Tatsache, daß bei uns eine besondere Fachzeitung dafür entstanden ist und sich großer Beliebtheit erfreut.

Die Bekämpfung des Unkrautes auf den Wiesen und Weiden.

Von Dr. Weiß.

Diese Vertilgung kann nicht nach allgemein gültigen Rezepten oder nach der Art, wie sie sich hier und dort bewährt hat, durchgeführt werden. Meistens besteht jedoch der sicherste und kürzeste Weg, ein stark verunkrautetes Grünland zu verbessern, darin, daß man es umbricht und neu wieder besät. Mit den neueren, hierzu besonders gebauten Instrumenten, wie der Scheibenegge und anderen, ist auch auf schwierigen Bodenarten dieser Umbruch immer verhältnismäßig leicht und einfach durchzuführen. Besonders solche Wiesen und Weiden, die während des Krieges mit unzulänglichen Mitteln angelegt worden und oft völlig verunkrautet sind, werden am besten umgebrochen werden müssen, um des Unkrautes Herr zu werden. Jedoch gibt es, wie in Heft 2 der „Mitteilungen der D. L. G." von Professor Dr. C. A. Weber-Bremen ausgeführt wird, eine Reihe von Grünlandunkräutern, die sich nicht so leicht beseitigen lassen, wie beispielsweise Binsen, Ackerdistel, Rasenschmiele, Schachtelhalm, Huflattich, Herbstzeitlose, Klappertopf. Das zu ihrer Vernichtung empfohlene Jäten läßt sich meistens nur im Kleinbetriebe durchführen oder bei spärlichem Auftreten der Unkräuter. Zweckmäßig ist es, die Grünlandflächen von einem alten Manne von Zeit zu Zeit durchgehen zu lassen, der jede ergreifbare Unkrautpflanze ausrottet. Auch sollte man im Herbst die Arbeiter auf die Wiesen zum Aushauen der Schmielenbülten schicken und im Frühjahr müssen sie jede Wunde in der Rasennarbe mit Gras- und Kleesamen überstreuen und festtreten. Samenbildende Unkräuter wird man durch wiederholtes Abhauen an der Samenbildung hindern. Dadurch können ein- und zweijährige Pflanzen, wie Klappertopf, Augentrost, weiche Trespe allein schon zum Verschwinden gebracht werden. Länger ausdauernde Unkräuter werden mittels der Sense öfters kurz gehalten, so daß sie schließlich von den Nutzpflanzen unterdrückt werden. Brennessel, Wiesenstorchschnabel und andere können durch reichliches Ueberstreuen von Kainit oder Kalkstickstoff im Morgentau an sonnigen Tagen vernichtet werden. Die Angabe, daß Kochsalz auf den Schachtelhalm vernichtend wirke, hat sich als ein Irrtum erwiesen. Die Bodenreaktion spielt auch im Leben der Unkräuter eine Rolle; so gedeiht der Sauerampfer nicht nur auf sauren, sondern auch auf neutralen Böden, Hundsstraußgras und Drahtschmiele aber stets nur auf sauren Böden. Viele bekannte Unkräuter der Dauerweiden, wie Wegerich, Löwenzahn, Ferkelkraut, Schafgarbe, Gänseblümchen, kriechender Hahnenfuß, Gänsefingerkraut, werden am besten unterdrückt, wenn man die verunkrautete Weidefläche einige Jahre als Wiese zur Heugewinnung benutzt, nachdem man den Boden verwundet und hochwüchsige Obergräser reichlich eingebracht hat. Sollte hierdurch der Weißklee verschwinden, so muß er bei Wiederbenutzung der Fläche als Weide wieder angesät werden. Anderseits lassen sich viele Wiesenunkräuter, wie Bärenklau, Kälberkropf, Oeldistel, Huflattich, Pestwurz, Herbstzeitlose, durch intensives Beweiden der Fläche zugrunde richten; sie können eben den Tritt der Weidetiere auf die Dauer nicht vertragen. Oft verbietet sich aber die Weidebenutzung, weil die Wiese den für Wiederkäuer, besonders Milchkühe, giftigen Duwok (Schachtelhalm) enthält und weil das andauernde Beweiden durch Pferde nicht zu empfehlen ist. Besonders wirken die herdenweis aufgetriebenen Schafe und Ziegen nachteilig auf die Weiterentwicklung der Unkräuter ein. Schafe haben zwar einen goldenen Fuß, aber auch ein giftiges Maul, sie verbeißen bei zu langem Verweilen den Rasen unerwünscht kurz und schaffen dadurch den Unkräutern Eingang. Anderseits fressen die Ziegen manche Pflanzen, wie Löwenzahn, Butterblume, Wegwarte, Schafgarbe, die von den Rindern gemieden werden, und tragen daher zu deren Einschränkung bei. Um dieses Kapitel nicht zu lang werden zu lassen, soll das Beweiden der Wiesen in einer besonderen Ausführung behandelt werden.

We.

Die Pflege der Früchte und ihr Schutz.

Von Magda Trott.

Große, gut entwickelte Früchte in kleineren Mengen sind weit wertvoller als Körbe voll kleiner, unansehnlicher Exemplare, und es ist einem jeden Gartenbesitzer dringend anzuraten, beizeiten sein Augenmerk auf zu dichtes Zusammensitzen der verschiedenen Früchte zu lenken. Hängen sie zu zahlreich und zu gedrängt, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß diese Früchte klein und unansehnlich bleiben werden. Ein Zentner gut entwickelter Birnen oder Aepfel ist weit mehr wert als mehrere Zentner kleiner, unvollkommener Früchte. So ist es jedem Gartenbesitzer dringend anzuraten, zur Zeit der Entwicklung der Früchte die Hälfte der zu dicht sitzenden fortzunehmen; die dann zurückbleibenden Exemplare werden sich groß und schön entwickeln und das Endergebnis wird ein günstiges sein.

Schon durch gutes Auslichten wird erreicht, daß die Fruchtzweige geschont werden, wodurch sich für das kommende Jahr erheblich mehr Fruchtknoten bilden. Niemals soll man aber mit dem Auslichten zu voreilig sein, man warte so lange, bis die Früchte die Größe einer Walnuß erreicht haben. Die Früchte dürfen auch nicht alle zur gleichen Zeit ausgelichtet werden; zunächst erst ein kleinerer Teil, nach 14 Tagen ein weiterer und abermals nach zwei Wochen der Rest. Ein plötzliches Auslichten kann Stockung im Wachstum des Baumes hervorrufen. Bei langsamem Auslichten nehmen die übrigen Früchte die Nahrung der entfernten in sich auf und entwickeln sich dadurch weitaus besser.

Für Spalierobst rechnet man für das Quadratmeter Baum von kleinen Früchten etwa 30 Stück, von größeren 20 und von ganz großen nur 10. Hat ein Baum nach dieser Berechnung keine zu große Anzahl Früchte angesetzt, so brauchen natürlich nur die verkrüppelten und beschädigten Exemplare entfernt zu werden, der Baum ist dann in der Lage, auch die auf einer Stelle dicht zusammenstehenden Früchte groß auswachsen zu lassen. Das Auslichten der Früchte muß unbedingt mit einer Schere vorgenommen werden.

Ist ein freistehender Baum richtig behandelt worden, hat er eine gut entwickelte Krone und hängen seine Zweige nicht übermäßig voll, so ist er in der Lage, ungestützt seine Früchte zu tragen. Bäume, die in einem Jahre durch übermäßigen Fruchtansatz gestützt werden müssen, bringen sicherlich im kommenden Jahre keine gute Ernte, da sie sich erschöpft haben und erst wieder neue Kräfte sammeln müssen, wozu ein Winter nicht ausreicht. Die besten Bäume sind die, die in allen Jahren gleichmäßig tragen. Ist es nun notwendig, einen Baum zu stützen, so verwende man dazu Stangen mit gabelartigen Enden, die unter die zu stützenden Zweige gestellt werden. Man umwickelt die Gabelung mit etwas Stroh, damit sich der zu stützende Ast bei Wind nicht durchreibt.

Beim Spalierobst können die einzelnen, sehr großen Früchte durch Unterbinden von Brettchen gestützt werden. Damit sich die Früchte nicht beschädigen, legt man auf das Brettchen eine Lage Moos, in der die Frucht ruht. Solche gestützte Früchte entwickeln sich in der Regel zu wahren Musterexemplaren, denn ihnen fließt die Nahrung erheblich reichlicher zu als solchen, die frei schwebend in der Luft hängen und den Zweig, an dem sie wachsen, stark nach unten ziehen. Solche nach unten gebogenen Zweige wachsen in der Regel nur schwach weiter, da der Saft leichter geradeaus strömt. Man kann aber auch zu große Früchte in kleine Gazebeutelchen stecken, die dann an den Zweigen befestigt werden und auf diese Weise der Frucht eine Stütze geben. Durch Ueberstülpen von Papiertüten über die Früchte kann man ihnen ein zartes Aussehen geben. Vier Wochen vor Pflückreife muß man die Tüte über die Frucht bringen. Schneidet man da hinein ein Muster, so kann man es auf dem darunter befindlichen Apfel oder der Birne übertragen sehen. Die so geschützten Obstarten zeichnen sich durch besonders zarte Schalen aus.

Neues aus Stall und Hof.

In welcher Form soll Hafer an Pferde verfüttert werden? Gestütsdirektor Groll vom bayrischen Stammgestüt Schwaiganger hat diese Frage durch eingehende Versuche zu beantworten versucht, denn heute spielt die Zubereitung des Hafers, ob sie mit mehr oder weniger Arbeit verbunden ist, eine wesentliche Rolle. Was die Art der Zubereitung anbelangt, so konnte durch zahlreiche Umfragen festgestellt werden, daß im allgemeinen mehr das Schroten als das Quetschen des Hafers üblich ist, wobei die grobe Schrotung bei weitem der feinen vorgezogen wird. Zu beachten ist, daß geschrotener Hafer erheblich an Volumen zunimmt, so daß es sich empfiehlt, den Tieren den Hafer zuzuwiegen anstatt zuzumessen, weil sie bei letzterem Verfahren zu kurz kommen und weniger Hafer erhalten würden, als ihnen zugedacht ist. Das Schroten des Hafers, namentlich das feine Schroten, bringt große Substanzverluste mit sich, und außerdem wird geschrotener Hafer mangelhaft ausgenützt, es ist daher zu vermeiden. Man wird deshalb nach wie vor bei Zuchthengsten und Arbeitspferden, wenn sie ein gutes Gebiß haben, den Hafer als ganzes Korn verfüttern, zumal die Zerkleinerung des Hafers, wie gesagt, mit Substanzverlust und Unlosten verknüpft ist. Anders steht es mit alten Pferden und solchen mit mangelhaftem Gebiß, sie müssen den Hafer aufgeschlossen erhalten. Durch diese Versuche sind alte Wahrheiten und Gebräuche von neuem in ihrer Richtigkeit bestätigt worden. W.

Zur Hebung der Milcherzeugung besonders zugunsten unserer heranwachsenden Jugend mag es angebracht sein, auf einige wichtige Punkte in unserer Kuhhaltung hinzuweisen. Man überlege sich zunächst einmal, welch eine ungeheure Leistung eine Kuh vollbringt, die nicht nur das Kalb säugt, sondern, weit über die Säugezeit hinaus, fast acht Monate lang einige tausend Liter Milch erzeugt. Wegen dieser unerhörten Leistung sind auch so viele Kühe krank, denn starke Milcherzeugung verlangt verstärkten Stoffwechsel. Dieser ist aber nur bei Anwesenheit guter Stallluft und Bewegung, möglichst auf der Weide, auf der Höhe zu halten. Deshalb können auch engbrüstige Tiere mit einer schlechten Lunge niemals auf die Dauer gute Milchcrinnen sein. Jedoch „die Kuh milcht auch durch den Hals", sie verlangt um so mehr eiweißreiches Kraftfutter, je mehr sie Milch liefert; so wird man bei einem Milchertrage von etwa 7 bis 8 Litern einer Kuh auf je 10 Zentner Lebendgewicht täglich im Winter geben: 25 Kilo Futterrüben, dazu 2,5 Kilo gutes Kleeheu und 4,5 Kilo Gersten- oder Haferstroh; steigt der Milchertrag an, wird man eine Oelkuchen- oder Kleiezulage machen müssen. Wenn aber irgend möglich, gönne man den Tieren Freiheit draußen, sei es auf der Weide oder im Herbst auf der Stoppel oder schließlich auch bei ausschließlicher Stallhaltung dadurch, daß man die Tiere täglich auf die Miststätte hinaus läßt. Das kann meistens recht gut geschehen, während der Stall ausgemistet wird. Schließlich trägt auch ruhiges, sich gleichbleibende, freundliche Behandlung viel dazu bei, die Milchabsonderung zu steigern. Man bedenke, daß unsere Tiere eine, zwar vielfach bestrittene, aber dennoch vorhandene Seele haben, die sich freut über jede freundliche Einwirkung, die sie erhält, genau so wie beim Menschen. Wer das immer noch bezweifelt, der hat entweder seine Tiere niemals beobachtet, oder der hat kein Herz im Leibe und eignet sich somit zum Viehhalter überhaupt nicht.

M. Ws.

Der Durchfall der Ferkel wird meistens durch Erkältung und Fehler in der Fütterung verursacht. Im Sommer ist oft genug die Milch weder süß noch sauer, sondern nur schwach angesäuert, und das ruft bei den Tierchen unfehlbar Durchfall hervor, während richtig durchgesäuerte Milch keinen verursacht. Im Winter ist oft die Milch zu kalt, und dann tritt auch sofort Durchfall ein, weil der Temperaturunterschied zwischen der Säugemilch und der verfütterten Milch eben zu groß ist. Auch zu kalte Stallungen, namentlich solche, auf denen die Tiere auf dem schädlichen Zementboden zu liegen gezwungen sind, können die Ursache von Durchfall sein, besonders dann, wenn es ihnen an jeder erwärmenden Bewegung im Freien — auch im Winter — fehlen sollte; dann frieren die jungen Dinger im kalten Stall um so mehr und leiden bald sämtlich unter dem Durchfall, der sie stark mitnimmt und ihr Körpergewicht verringert. Durch eine reichliche Einstreu von gehäckseltem Stroh im Ferkelstall schafft man ihnen ein warmes Lager, womöglich sollte man im Stall durch einige hohl liegende Bretter eine Pritsche herstellen und auf diese reichlich kurzes Stroh einstreuen. Niemals aber darf den Tieren der tägliche Weg ins Freie verwehrt sein. Der Aufenthalt im Freien kräftigt die Lungen und die Muskeln und härtet ab, so daß die Tiere wenig anfällig werden. Nicht unerwähnt mag sein, daß auch Mangel an Kalk im Futter die Ursache des Ferkeldurchfalls sein könnte; in solchem Falle ist täglich etwas Schlämmkreide zu geben. Das sind eigentlich alles so selbstverständliche Dinge, daß man meinen sollte, sich darüber zu äußern sei überflüssig. Und doch gehe man ins nächste Dorf in irgendeinen Schweinestall, um sich zu überzeugen, daß dort die Dinge in bezug auf Fütterung und Stallhygiene immer noch so liegen wie vor Jahrzehnten.

Ws.

Der Haarwechsel unserer Kaninchen. Der Haarwechsel der Kaninchen richtet sich nach ihrer Kondition und nach der Witterung. In ganz heißen Sommern tritt der Haarwechsel schon im August ein. Ein so früher Haarwechsel ist oft kaum bemerkbar und vollzieht sich glatt und gut. Besonders leicht und ohne Störung verläuft der Haarwechsel bei Tieren, die sich den Sommer über viel im Freien tummeln können, eine Wohltat, die man besonders den Zuchttieren täglich bei günstigem Wetter erweisen soll. Wie die Mauser beim Geflügel, so stellt auch der Haarwechsel an die Körperkraft der Kaninchen große Anforderungen. Da nun ein schwaches Tier ohnehin zu Krankheiten mehr disponiert ist als ein kräftiges, so wird diese Disposition durch den Haarwechsel noch erhöht. Den im Haarwechsel befindlichen Tieren ist darum eine besondere Sorgfalt und Pflege zu widmen. Reinlichkeit, trockne Streu, luftige, aber zugfreie Ställe sind Bedingung. Viele Züchter empfehlen, den Tieren schon einige Wochen vor dem Beginn des Haarwechsels kleine Gaben von Schwefelblüte in das Futter zu mischen. Das Hauptaugenmerk soll aber in dieser Zeit der Züchter auf die Fütterung richten. Da heißt es zuerst ein abwechslungsreiches Futter den Tieren zu bieten. Sellerieblätter und Knollen, ebenso Petersilie wirken hier besonders gut. Dann sind Kleearten, besonders Serradella, zu empfehlen. Als Weichfutter gebe man Gerstenschrot und Brot gemengt und geknetet. An Gaben von Hafer darf es auch nicht mangeln und gutes Kleeheu darf nicht vergessen werden. Da die Fütterung zur Zeit des Haarwechsels auf die Qualität des kommenden Haares einen großen Einfluß ausübt, so reiche man auch fetthaltige Futtermittel, z. B. Hanf, aber nicht zu viel und nur zwei- bis dreimal in der Woche in kleinen Gaben. Dann versäume man nicht, auch täglich Kamm und Bürste zu gebrauchen. Dadurch werden die Haare einen guten Glanz erhalten. Es ist nicht anzuraten, wertvolle Tiere in der Zeit des Haarwechsels zur Zucht zu benutzen. Bei weniger wertvollen Tieren, deren Nachzucht auf alle Fälle für die Schlachtbank bestimmt ist, kommt es natürlich nicht so genau darauf an. Mag das Tier auch noch so schön sein, solange es sein neues Haarkleid noch nicht angelegt hat, soll es nicht zur Ausstellung geschickt werden. Leider wird hiergegen aber viel verstoßen und man erlebt dann oft arge Enttäuschungen und schimpft auf den Preisrichter.

W. Kl.

Neues aus Feld und Garten Treibhaus und Blumenzimmer.

Die schnelle Feststellung des Nährstoffbedürfnisses der Böden verdient die größte Beachtung seitens der Landwirte. Prof. Dr. Neubauer ist es gelungen, ein Verfahren auszuarbeiten, welches solche Ermittelung ermöglicht. Nach diesem Verfahren ist es möglich, innerhalb des kurzen Zeitraums von etwa vier Wochen einen zuverlässigen Aufschluß über den Nährstoffbedarf der Böden zu erhalten. Welche große Bedeutung das für die landwirtschaftliche Praxis haben wird, braucht wohl nicht erst besonders erläutert zu werden. Es liegt daher im Interesse eines jeden Landwirts, daß er künftighin vor Aufstellung seines Düngeplanes erst einmal seine Böden auf ihre Düngebedürftigkeit hin untersuchen läßt. Eine Reihe von Anstalten ist bereits in die Lage versetzt, solche Untersuchungen ausführen zu können. Prof. Dr. Neubauer ist übrigens als Direktor der Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt zu Dresden berufen worden, und dortselbst hat sich eine Neubauer-Gesellschaft, eingetragener Verein, gebildet, deren Mitglieder den Vorzug genießen, als erste ihre Böden nach der neuen Methode unter Leitung von Prof. Dr. Neubauer untersucht zu erhalten. Der Beitritt ist auch nichtsächsischen Landwirten gestattet und jedenfalls recht anzuempfehlen. Soweit aus den Pressenotizen ersichtlich ist, beruht dieses neue Verfahren auf der Verwendung von Getreidekeimlingen und deren Verhalten zu einer wurzellöslichen Nährstofflösung der betreffenden Böden. Wir werden hoffentlich darüber bald noch näheres zu hören bekommen.

Ew.

Saures Heu. Es ist eine landwirtschaftlich bekannte Tatsache, daß man saures Heu dadurch schmackhafter machen kann, daß man es beregnen läßt. Der Bauer sagt: „Es regnet Hafer in das Heu!", und das ist insofern richtig, als der Regen unerwünschte Geruchs- und Geschmacksstoffe auslaugt, so daß das beregnete Sauerheu williger aufgenommen wird. Bei Süßheu sind solche Verbesserungsmethoden indessen zu vermeiden. Hat man das Einfahren vor einem Gewitter verpaßt, so tröstet man sich und sagt: Einmal ist keinmal! Aber, man merke: Schon ein einmaliges Beregnen bringt Verluste wertvoller Futtersubstanzen; ein zweimaliges führt zu ganz erheblichen Auslaugungen! Einige Zahlen aus Untersuchungen Emmerlings mögen diese Behauptung stützen: Heu aus einem Haufen verlor durch einmaliges Beregnen vom Roheiweiß rund 10 %, Fett 50 %; am Schluß einer zweiten Regenperiode waren dagegen verloren gegangen: vom Roheiweiß 46 %, vom Fett 73 %; also vom ursprünglichen Eiweiß sind etwa die Hälfte, vom Fett drei Viertel ausgelaugt worden! Aber nicht nur diese wertvollen organischen Nährstoffe waren zum größten Teil in Verlust geraten, sondern auch knochenbildende Mineralien, wie z. B. Phosphorsäure. Von dieser waren 45 %, vom Kali sogar 70 % vom Regen fortgeführt worden. Das würde in dem einen Falle rund die Hälfte, im anderen etwa drei Viertel des ursprünglichen Gehalts entsprechen. Außerdem aber hat man mit einer erheblichen Einbuße an Masse zu rechnen, so daß es ungünstigenfalls dahin kommen kann, daß man statt zwei Fuder unberegneten Heus nur wenig mehr als ein Fuder ausgelaugten Heus heimbringt.

Dr. E.

Verblühte Blumen abschneiden. Wer aus den verblühten Blumen keinen Samen ziehen will, der verabsäume es ja nicht, die abgeblühten Blumen abzuschneiden, da sie der